Nr. 64.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 16. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. März. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Neufchapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. — Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. — Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Ville au Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne. — Links der Maas schoben schlesische Truppen mit kräftigem Schwung ihre Linie auf die Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Toter Mann" vor.

25 Offiziere und über 1000 Mann

vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste. — Auf dem rechten Maasufer und an dem Osthange der Côtes rang die beiderseitige Artillerie erbittert weiter. In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden. — Leutnant Leffers schoß nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. — Bei Vimy (nordöstlich von Arras) und bei Sivry (an der Maas nordwestlich von Verdun) wurde je 1 französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Ueber Haumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Seine Insassen sind gefangen, die übrigen sind tot.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Helden der Lüfte.

Im allgemeinen ist in West und Ost und Südost keine Veränderung der Lage eingetreten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die russischen Vorstöße an der beßarabischen Front und am Dnjestr, deren Abweisung der Tagesbericht unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten meldet, ebenso Vorläufer einer neuen Offensive Iwanows sind, wie die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie, die sich nunmehr wieder auf die ganze Isonzofront ausgedehnt hat, und der abgeschlagene italienische Angriff bei Selz immerhin vielleicht als Schrittmacher einer neuen Offensive Cadornas gelten können. Wenn beide Vermutungen wirklich zutreffen sollten, so wäre der Beweis erbracht, daß die Verdungefahr, in der Frankreich schwebt, und die Hilferufe, die aus Paris ertönten, nicht am wenigsten auch der dringliche Beschluß des gemeinsamen Kriegsrates des Vierverbandes, Russen und Italiener zur Fernhilfe und zur Entlastung genötigt haben. Mehr Zeit und mehr Zwang scheinen die nächsten Bundesgenossen der Franzosen, die Engländer, zu gebrauchen. Nach der Wiedereinnahme des „Bastion" ruhen sie auf ihren Lorbeeren aus, und haben es, statt zu einer Offensive, nur zu einem kleineren Gefechte bei Wieltje, nordöstlich von Ypern gebracht, das noch dazu mit ihrer Zurückwerfung geendet hat. Ob nun auch General Sarrail mit seinen Franzosen und Briten, mit seinen serbischen Heerestrümmern und seinen beiden italienischen Kavalleriebrigaden aus Saloniki zur Entlastungsoffensive und Fernhilfe für sein schönes Frankreich und seinen ehemaligen Wirkungs- und Festungskreis hervorbrechen wird, kann erst die Zukunft lehren. — Wer will es wissen? Denn im Lager des Vierverbandes ist endlich an die Stelle des Schwalles der Worte die stumme Verlegenheit der Sorgen, vielleicht auch die noch nie geübte Tugend der militärischen Verschwiegenheit getreten.

Trotz der Möglichkeit einer oder aller dieser zahlreichen Offensiven geht das kunstvolle Uhrwerk der Vierbundsstrategie bedächtig seinen pünktlichen, sicheren und fördernden Weg. Im kleinen wie im großen. Im kleinen bei der Offensive in Albanien an der Vojusa und gegen Valona, im kleinen bei der Defensive im nahen und fernen Osten, im kleinen an den zahlreiche Druckstellen der Westfront. Im großen bei der Vorbereitung des dritten Schlachtabschnittes um und gegen Verdun, wo noch immer Geschützen und Flugzeugen das Sturmreifmachen und Aufklären, das Hemmen und Beunruhigen obliegt. So meldet über die Artillerietätigkeit der französische Große Generalstab, daß die deutsche „Beschießung im Laufe der Nacht andauerte auf Bethincourt und in der Gegend von Douaumont sowie in der Woevre in den Abschnitten von Moulainville und Ronvaux". (Die letzten beiden Orte liegen im Osten von Verdun, 1 und 3 Kilometer vom äußersten Fortgürtel.) Und von den Fliegern berichtet unsere Oberste Heeresleitung, daß Leutnant Immelmann im Artois bei Arras und bei Bapaume, Leutnant Boelcke im Nordwesten von Verdun über die Feste Marre (das ist der nordwestlichste Eckpfeiler der ständigen Hauptbefestigungslinie) und bei Malancourt je ihr 10. und 11. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt haben. Es ist wohl der Wunsch eines jeden Deutschen, daß diese beiden Helden der Lüfte auch fernerhin in diesem gefährlichsten und aufregendsten aller Kämpfe großes und gewaltiges vollbringen möchten für das deutsche Vaterland. Übrigens sind in den letzten vier Tagen nicht weniger als sechs französische und drei englische Flugzeuge zum Absturz gebracht worden.

Noch haben Artillerie und Flieger allein das Wort. Aber nicht lange mehr wird es währen, und auch die deutsche Infanterie verlangt wieder ihren Anteil am Kämpfen und Siegen für Deutschlands Dasein und Zukunft. Wie eine Sturmflut wird sie dann wieder dem Feinde den befohlenen nächsten Abschnitt entreißen, bis sie ruckweise und sprungweise ihr schweres, großes Ziel erreicht hat. Sie kann zu ihrem Vorwärtsdringen zu ihrer Treue im Siegen und im Sterben des eigenen Artillerie- und Maschinengewehrfeuers entraten und entbehren, mit dem der französische General de Bazelaire, der Befehlshaber auf dem linken Maasufer, seit dem Falle von Forges weichende französische Truppen begrüßen und antreiben will, wenn sie nicht einzig entschlossen sind, den Feind siegreich aufzuhalten oder zu sterben . . . **

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Glückwunschtelegramm des Kaisers an den König von Sachsen.

Der **Kaiser** hat dem König von Sachsen folgendes Telegramm gesandt:

„Zu dem neuen Blatt, das die Tapferkeit Deines sächsischen Grenadier-Regiments und das Schützen-Regiment dem Ruhm der sächsischen Truppen zugefügt hat, spreche ich Dir und dem sächsischen Volke meinen herzlichsten Glückwusch aus. Gott helfe weiter!"

Darauf hat der **König** an den Kaiser folgendes **geantwortet:**

„Vielen Dank für Deinen freundlichen Glückwunsch zu der herrlichen Leistung meiner Truppen. Es gereicht mir zur besonderen Genugtuung, daß in der großen Zeit, in der die ganze Welt auf die Taten unserer Armeen blickt, auch meine Truppen alles tun, an ihrem Teil zum Ruhme unserer unvergleichlichen Armee beizutragen."

Dem kommandierenden General **d'Elsa** hat der König von Sachsen ein Glückwunschtelegramm gesandt und einen **Besuch bei den siegreichen Regimentern angekündigt.**

Die beiden aus Zürich entwichenen französischen Flieger wieder zum Dienst eingestellt.

Die Untersuchung, welche die französische Regierung über das Entweichen der zwei in Zürich interniert gewesenen Flieger einleitete, ist nach den „Basler Nachrichten" beendet. Beide Flieger wurden wieder dem aktiven Fliegerdienst zugeteilt.

Zur englischen Zeppelinmaske

läßt sich die „Voss. Ztg." melden: Mehr und mehr tritt die bestellte Maske, daß die Zeppelin-Angriffe das Volk kalt lassen, gegen die Sorge zurück, wie man aus dieser Gefahr gerettet werden könne. Die Abwehrfrage sei die Frage des Tages geworden, und wirkliche Angst und größte Sorge spreche aus den Leitartikeln aller Blätter.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird vom 14. März amtlich gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 13. März lautet:

Westfront: In der Gegend von **Riga** gewöhnliches Gewehrfeuer und Tätigkeit der Aufklärer. Ein deutsches Panzer-Automobil, welches versuchte, unsere Gräben mit seinem Maschinengewehr zu beschießen, wurde durch unsere Artillerie verjagt. Während des Artilleriekampfes in der Gegend von **Uexküll** beobachteten wir explodierende Treffer unserer Geschosse in den feindlichen Batterien und in den Gruppen der Deutschen, welche versuchten, sich dem Dorfe **Borkowitz** zu nähern. Im Abschnitt von **Jakobstadt** beschossen die Deutschen den Bahnhof Neu Selburg. In der Umgegend von Tannenfeld und auf der Front von Dünaburg lebhaftes Artilleriefeuer, Gewehrfeuer und Bombenwerfen. In der Gegend südöstlich **Kolki** und **in Galizien** an der mittleren Strypa hatten wir mehrere glückliche Treffen mit feindlichen Patrouillen; ein feindlicher Posten von dreißig Mann wurde ganz gefangen genommen.

Musterung des Jahrganges 1898 in Österreich und Ungarn.

Nach Meldung aus Wien wird die Einberufung zur Musterung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 landsturmpflichtig geworden ist, in Ungarn am Mittwoch, in Österreich in einigen Tagen verlautbart. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 3. Mai statt.

* * *

Der italienische Krieg.

Neue Angriffe der Italiener.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. März meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An der **Isonzofront** beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am **Tolmeiner** Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitte von **Plava** scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören; am **Görzer** Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von **Doberdo** wurde von starken Kräften zu wiederholten malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Szegeder Infanterie-Regiment 46 sieben Stürme blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. März meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 13. März heißt es ferner:

Kaukasus: Am Flusse **Kalapotamos** (Küstengegend) wurden die Türken erneut zurückgeworfen.

Persien: In den Operationen bei **Kermanschah** erbeuteten unsere Truppen acht Kanonen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Falsche Meinung

über die Durchführung des Unterseeboot-Krieges.

In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das **Gerücht** verbreitet, daß der **verschärfte Unterseeboot-Krieg,** wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, **nicht durchgeführt oder aufgeschoben** werden würde. Diese Ausstreuungen sind, wie W. T. B. erklärt, **vollständig unwahr.** Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses Unterseeboot-Krieges inbetracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Die Tatenlosigkeit der britischen Admiralität.

„**Daily News**" beschäftigen sich mit der Tatenlosigkeit der britischen Admiralität. Sie finden, daß **Englands Energie falsch angewendet** wird, daß ungenügende Organisation dazu führt, daß eine große Marinewerft in Portsmouth lediglich für Reparaturen reserviert wird, daß die Admiralität so blind ist, nur Schiffe vom Typ „Queen Elisabeth" und „Royal Sovereign" zu bauen, während Deutschland zehn schnelle Kreuzer baut, daß die besten Arbeiter sich noch immer erfolgreich weigern dürfen, Spezialarbeiten zu leisten, keine Überstunden

machen und Normalstunden nur, wenn sie leichte, Durchschnittsarbeit haben, die auch ungelernte Arbeiter erledigen könnten. **Balfour** erzielte einen billigen Rednererfolg, wenn er erklärte, die britische Flotte wäre während des Krieges um eine Million Tonnen gewachsen; das Blatt klärt dieses Rechenexempel auf: für Flottenzwecke wurden etwa 2600 Handels- und Fischerschiffe **beschlagnahmt**, deren Durchschnittsgröße mit 200 Tonnen berechnet wird. Diese Rechnung ist aber zu bescheiden, und selbst wenn sie stimmte, würde dies bereits die Hälfte der vermehrten Tonnage ausmachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Montag im Schloß Bellevue die beiden von den Besichtigungen der Gefangenenlager in Rußland zurückgekehrten Schwestern vom österreichisch-ungarischen Roten Kreuz, Frau von Rosty und Frau von Mihalotzy.

— **Von den Höfen.** Erbprinz Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, geboren am 18. März 1914 zu Braunschweig, wird am Sonnabend zwei Jahre alt. Er ist der Enkel des deutschen Kaisers.

— Generalleutnant z. D. Gustav von Zawadzki ist in Doberan gestorben. Er war 1847 geboren, hatte sich im Kriege von 1870 das Eiserne Kreuz erworben, gehörte dann dem 34. Inf.-Regt. (Bromberg-Stettin), dem Grenadier-Regt. Nr. 3 in Königsberg und den Leibgrenadieren in Frankfurt a. O. an und war zuletzt Kommandeur des Füsilier-Regts. Nr. 90 in Rostock und von 1906 bis 1908 der 33. Infanteriebrigade in Altona.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine am 20. März inkraft tretende Bekanntmachung über die Einfuhr von Käse, der zufolge aus dem Ausland eingeführter Käse nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse" in den Verkehr gebracht werden darf.

— In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein aus, daß die Lage der Reichsbank nach wie vor durchaus befriedigend sei. Es gelangte sodann der Verwaltungsbericht für 1915 mit der Bilanz und dem Gewinnverteilungsplan zur Vorlage.

— Montag begann in Leipzig die auf zwei Tage berechnete sechste Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte, zu der ungefähr 250 Vertreter von Städten unter 25 000 Einwohnern erschienen sind. Außerdem waren anwesend als Vertreter des Reichsamts des Innern Geh. Regierungsrat Dr. Stadthagen, ferner Vertreter des sächsischen Finanzministeriums und des sächsischen Ministeriums des Innern. Nach Begrüßungsansprachen und Absendung von Begrüßungstelegrammen an den Kaiser und den König von Sachsen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nachmittags fand am Völkerschlachtdenkmal eine eindrucksvolle Feierlichkeit statt.

— Die Stadtbehörden von Kassel haben beschlossen, dem Prinzen Joachim das Gemälde von Knackfuß „Parade beduinischer Kamelreiter vor Kaiser Wilhelm, Damaskus 1898" als Hochzeitsgabe zu schenken.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhof zu Magdeburg am 13. März. — Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Essen am 13. März.

Ausland.

Nizza, 14. März. Der ehemalige belgische Minister des Auswärtigen Davignon ist an Gehirnschlag gestorben.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 14. März. (Pfarrerwahl.) Zum Pfarrer für die evangelische Pfarrstelle in Reichenberg ist der Pfarrer Schmökel aus Mockrau bei Czersk gewählt worden.

Marienburg, 14. März. (Einsturz eines Wohnhauses infolge Baufälligkeit.) Infolge Baufälligkeit stürzte in vergangener Nacht das den Rüdigerschen Erben gehörige Wohnhaus an der Ziegel- und Rosengasse-Ecke ein. Die Bewohner kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Danzig, 14. März. (Die neuen Steuersätze.) Seitens der städtischen Steuerkasse kommt jetzt zum erstenmale für den Stadtbezirk Danzig eine Abgabe von 3 Mark für jedes Pferd und 1 Mark für jedes Stück Rindvieh innerhalb des Stadtbezirkes zur Erhebung. Die neuen Gemeinde-Einkommensteuersätze dürften in Danzig im Durchschnitt 20 Prozent Zuschlag kaum übersteigen.

Danzig, 14. März. (Wegen der Errichtung von Nogatkraftwerken) fand heute vormittags in Danzig unter Vorsitz des Oberpräsidenten eine Besprechung statt. Anwesend waren der Regierungspräsident von Danzig, sieben Kommissare aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und der Landwirtschaft, sowie Strombaudirektor Niese mit einigen Räten. Heute nachmittags wird die Beratung unter Zuziehung der Deichvertreter fortgesetzt, ebenso Mittwoch vormittags unter Zuziehung von Vertretern des Stadt- und Landkreises Elbing.

n **Pr. Stargard**, 14. März. (Propst Byczkowski †.) Im Alter von 79 Jahren verstarb in Lubichowo der Propst Byczkowski; derselbe war 50 Jahre als Seelsorger tätig, davon 45 Jahre in Lubichowo.

Lötzen, 14. März. (Durch zwei bedauerliche Unglücksfälle,) von denen der eine einen tödlichen Ausgang nahm, wurde in der vergangenen Woche die Familie Janz in Abbau Lötzen schwer betroffen. Die beiden Söhne des Besitzers Janz wurden beim Stubbenabfahren von einem umkippenden beladenen Wagen zu Boden geworfen. Der älteste Sohn konnte nur noch als Leiche unter den Stubben hervorgezogen werden, während die Verletzungen des zweiten Sohnes glücklicherweise nicht schwerer Natur sind.

Labiau, 14. März. (Todesfall.) Bürgermeister Raetsch ist in einer Königsberger Klinik, wo er Heilung von einer schweren Erkrankung suchte, nach kurzem Leiden gestorben. Er stand seit 1912 an der Spitze der Verwaltung von Labiau.

Polldow, 14. März. (Abgelehnte Berufung.) Bürgermeister Wendland hier erhielt von der Zivilverwaltung für Russisch-Polen in Warschau die telegraphische Aufforderung, die Verwaltung der Bürgermeisterstelle in einer größeren Stadt Polens zu übernehmen. Bürgermeister Wendland hat die Übernahme der angebotenen Stelle abgelehnt.

Memel, 14. März. (Prinz Joachim von Preußen) hat auf das an ihn anläßlich seiner Kriegstrauung abgesandte Glückwunschtelegramm folgende Antwort an den Oberbürgermeister Altenberg gerichtet: „Jagdschloß Hubertusstock, den 12. 3. Ihnen und den Stadtverordneten der See- und Handelsstadt sprechen meine Gattin und ich herzlichen Dank für Ihre freundlichen Wünsche aus. Möge es mir vergönnt sein, nach ehrenvollem Frieden der Prinzessin Memel zu zeigen, wo ich in ernster Zeit im Auftrage des Feldmarschalls weilen durfte. Joachim, Prinz von Preußen."

g **Schildberg**, 14. März. (Tödlicher Unfall.) Beim Füttern der Fohlen erhielt der Gutsvogt in Ruppin von einem der Tiere einen so heftigen Schlag gegen den Leib, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er inzwischen im Krankenhause gestorben ist.

Die Konkurse des Jahres 1914 in der Provinz Westpreußen.

(Nachdruck verboten.)

Wie stark der Krieg auf die Konkurse eingewirkt hat, das wird man erst dann erfahren, wenn die Konkursstatistik für die Jahre 1915 und 1916 vorliegt. Immerhin zeigt schon die Statistik für 1914 einen recht erheblichen Einfluß. Dieser Einfluß ist nicht in der wirtschaftlichen Lage zu suchen, denn die ist während des Krieges fraglos schlechter geworden, vielmehr in der günstigen Wirkung des Gesetzes vom 8. August 1914, betreffend Anordnung der Geschäftsaufsicht. Auch hat wohl der Umstand eingewirkt, daß gar manche Geschäfte jetzt von den Gläubigern gehalten werden, weil sich Konkursmassen augenblicklich nicht gut verwerten lassen. Vor allen Dingen aber zeigt die Statistik einen recht erfreulichen Rückgang der Konkurse, die sich in stets aufsteigender Linie befanden. Die höchste Zahl in den letzten 20 Jahren wies das Jahr 1913 mit 12 756 auf, während 1914 nur 10 480 hatte, von denen auf die ersten 7 Monate 7064 und auf die folgenden 5 Kriegsmonate nur 3416 entfallen. Welche erschreckend hohen Summen durch die Konkurse verloren gehen, das zeigen die am Schluß dieses Artikels angegebenen Zahlen über die Verluste bei den nicht bevorrechtigten Forderungen. Auch sind die Angaben über die Konkurskosten beachtenswert, die im Durchschnitt nicht weniger wie 16 % der verfügbaren Teilungsmasse betragen und die Kosten und Auslagen der Konkursverwalter, welche 7 % der Teilungsmasse verschlingen. Aus den Zahlen der Statistik kann man demnach mit Leichtigkeit herauslesen, daß unser Konkursrecht einer Änderung bedarf, die auf dreierlei abzielen muß: Verminderung der Konkurse selbst, schnellere Abwickelung und Verminderung der erheblichen Kosten, besonders der der Konkursverwalter.

Auf die Provinz Westpreußen kamen an neuen Konkursen im Jahre 1914 257 (1913 273). Darunter wurden 23 wegen Mangels an Masse abgelehnt. Auf Nachlässe entfielen 29. Beendet wurden 196 (1913 222), davon mit Zwangsvergleich 70. Von den beendeten Konkursen hatten 59 eine Schuldenmasse von unter 10 000 Mark aufzuweisen. (1913 71). 10 000 bis 100 000 Mark 116 (1913 140), darüber 19 (1913 8). 131 Konkurse wurden innerhalb eines Jahres erledigt. (1913 160). 1 bis 3 Jahre dauerten 53 (1913 55), darüber 12 (1913 7). Bei den beendeten Konkursen betrugen die entstandenen Massekosten 480 469 Mark (1913 417 279 Mark), darunter Kosten und Auslagen der Konkursverwalter 160 621 Mark (1913 169 046 Mark). Dabei betrug die Summe der angemeldeten Forderungen 8 387 091 Mark (1913 7 166 101 Mark), die zur Teilung zur Verfügung stehende Masse 2 751 838 Mark (1913 2 628 864 Mark). An nicht bevorrechtigten Forderungen fielen aus 6 048 257 Mark (1913 5 130 755 Mark).

Im ganzen deutschen Reich wurden 1914 8600 Konkurse beendet mit einer Summe der angemeldeten Forderungen in Höhe von 439 331 350 Mark. Dabei fielen an bevorrechtigten Forderungen aus 367 444 619 Mark. Die zur Verfügung stehenden Teilungsmassen betrugen 101 645 573 Mark. Die verursachten Massenschulden kamen auf 16 523 710 Mark, darunter Kosten und Auslagen der Konkursverwalter 7 160 929 Mark. —r.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. März 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Malermeister, Gefreiter Franz Schwarz aus Dirschau (Inf. 102); Postbeamter, Gefreiter Robert Schröder aus Osche (2. Garde-Res.-Fußart.).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Major von Raudow, Rittmeister Cleinow, Rittmeister Köstring, Rittmeister Graetz, Oberleutnant Herr, Leutnant von Auerswald, Leutnant d. R. Bluhm und Vizewachtmeister Hensel, sämtlich vom Kür.-Regt. 5; Leutnant d. R. und Komp.-Führer im aktiven Inf.-Regt. 46 Lud. Knechtel, Sohn des Lehrers a. D. Kl. Knechtel in Thorn, früher in Znin; Gerichtssekretär Wagner aus Neidenburg; Gefreiter Karl Tischmann-Riesenburg (Jäg. 1). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Veterinär, Leutnant Paul Vochetzer, Sohn des Rentiers M. Vochetzer in Danzig-Langfuhr; Landbriefträger Friedrich Kienast aus Marienwerder; Kriegsfreiw. Kurt Peters (Füs. 34), Sohn der Witwe Ottilie Peters in Danzig; Postschaffner, Landsturmmann Parteka aus Marienwerder.

— (Österreichisch-ungarische Ordensauszeichnung.) Der Frau Landrat Auguste Hagemann in Marienburg ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der ihr verliehenen silbernen Ehrenmedaille für Verdienste um das österreichisch-ungarische Rote Kreuz am weiß-roten Bande erteilt worden.

— (Nach dem Haushaltsanschlag des Landkreises Thorn,) welcher den am 31. d. Mts. tagenden Kreistag beschäftigen wird, beträgt das Vermögen des Landkreises 1 213 583 Mark, d. i. 2700 Mark weniger als im Vorjahr; die Schulden, 1 320 481 Mark, haben sich um 37 426 Mark verringert. Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 588 037,82 Mark, d. i. 18 890 Mark mehr. Unter den Einnahmen sind in Titel 1 „Betriebsmasse" 34 000 Mark, aus der Ausgleichsmasse zu entnehmen, eingestellt. Der Ertrag der Kreissteuer vom Erwerbe von Grundstücken 2c. ist nur auf 12 000 Mark veranschlagt, gegen 25 000 Mark im Vorjahre; der Ertrag aus Erteilung von Schankerlaubnis (2400 Mark) und Hundesteuer (10 000 Mark) ist unverändert angesetzt. Unter den Ausgaben sind für Chausseeunterhaltungskosten 147 117 Mark, d. i. 2000 Mark mehr, ausgeworfen, in Titel 10, Betriebsmittel, 15 000 Mark neu eingestellt. An Kreisabgaben sollen erhoben werden 334 785 Mark gegen 349 091 Mark im Vorjahre. Im übrigen zeigt das Bild des Etats keine Veränderung. Auch die Rechnung des Krankenhauses Culmsee schließt wieder ab mit 18 000 Mark.

— (Kriegerfrauen sind verpflichtet, sich Arbeitsverdienst zu suchen.) Die den Familien der Kriegsteilnehmer vonseiten des Staates zuerkannten Unterstützungen, die ja nicht im Sinne von Armenunterstützungen, sondern ganz unabhängig von der Bedürfnisfrage gewährt werden, reichen begreiflicherweise vielfach nicht aus, um deren Lebensunterhalt vollauf zu bestreiten. In Ansehung dessen haben bekanntlich fast sämtliche Gemeinden ihrerseits noch eigene Mittel ausgesetzt, die als Zuschuß zu den staatlichen Kriegshilfen und nach Maßgabe der Bedürftigkeit vergeben werden. Als stille Voraussetzung gilt hierbei natürlich, daß die Kriegerfrauen mit ihrem Gelde haushälterisch umgehen, und vor allem, daß sie durch geeigneten Nebenerwerb ihre materielle Lage nach Möglichkeit so gestalten, daß die an sich freiwilligen Mittel der kommunalen Fürsorge tunlichst geschont werden. Nun hat sich leider verschiedentlich herausgestellt, daß manche Kriegerfrauen sich nicht nur nicht um Nebenerwerb bemühen, sondern grundsätzlich Arbeitsmöglichkeiten aus dem Wege gehen, obendrein über ihre Verhältnisse leben und sich vollständig auf öffentliche Hilfe verlassen, weil sie Staat und Gemeinde verpflichtet glauben, bedingungslos und in vollem Umfange für sie zu sorgen. Diese Anschauung entbehrt durchaus der Berechtigung und beweist in jeder Weise ein Verkennen der moralischen Pflicht. Es sei hier eine in diesen Tagen vom Oberlandesgericht Celle gefällte Entscheidung angeführt, die den rechtlichen Stand der Dinge treffend kennzeichnet. Es heißt dort wörtlich: „Kriegerfrauen sind verpflichtet, sich Arbeitsverdienst zu suchen, und tun nicht mehr als ihre Schuldigkeit, wenn sie sich bemühen, durch bezahlte Arbeit zu ihrem Lebensunterhalte beizutragen, zumal in Zeiten, wie sie jetzt vorliegen, wo des Krieges wegen alle Kräfte anzuspannen sind."

— (Landwirtschaftl. Hausfrauenverein.) Am 8. März fand im Tivoli die diesmonatliche Versammlung statt, in der die Vorsitzerin Frau Klug die anwesenden Landfrauen bat, vor allem fleißiger und reichlicher die Verkaufsstelle mit Kartoffeln zu versorgen; denn gerade hierin herrsche in der Stadt großer Mangel. Auch wurde gebeten, die Lazarette mit Tauben zu versehen. Es wurde beschlossen, städtische Damen auch als nichtliefernde Mitglieder in den Verein aufzunehmen. Anmeldung erfolgt bei der Vorsitzerin Frau Gutsbesitzer E. Klug-Ernstrode/Swierzynko; der Beitrag beträgt 1,50 Mark jährlich. Frau Oskar Welde-Culmsee wies auf den demnächstigen Webekursus in Culmsee hin und bat um rege Beteiligung. Beihilfen dazu hat die Landwirtschaftskammer bewilligt. Den Schluß bildete ein Vortrag von Frau Paul, die den diesjährigen Kriegslehrgang in Berlin besucht hat, über „Aufgaben und Pflichten der Landfrau".

— (Musikalische Abend-Unterhaltungen) finden jetzt auch im „Nordischen Hof" statt. Die ausführenden Kräfte sind der bei unserem Publikum schon bestens bekannte Musikdirektor Jendrowski (Geige) und ein Hoboist eines unserer Infanterie-Regimenter am Klavier. Uns liegen die Programme über einen Richard Wagner-Abend, Walzer-Abend usw. vor, aus denen zu ersehen ist, daß diese musikalischen Abend-Unterhaltungen künstlerische Genüsse bieten. Auch einige Kompositionen des Herrn Jendrowski gelangen an den Abenden zur Aufführung, u. a. „Deutscher Sieges-Marsch", „Kaiser Wilhelm II.", Marsch, „Bismarck-Marsch", „Gott schütze Deutschland", Marsch, „176er Regiments-Marsch", „Berlin—Konstantinopel", Marsch, „Im Ziegeleipark", Gavotte. Die Konzerte finden Dienstags, Donnerstags und Sonntags bei freiem Eintritt statt.

— (Jugendkompagnie Thorn.) Der Plan für die laufende Woche ist folgender: Sonnabend: Entfernungsschätzen; Antreten 2½ Uhr am Stadtbahnhof.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Donnerstag, wird zum 2. male das Zaubermärchen „Der Verschwender" gegeben, das bei seiner Erstaufführung außerordentlichen Beifall errungen hat. Um weiteren Kreisen den Besuch zu ermöglichen, hat die Direktion sich entschlossen, diese Vorstellung zu ermäßigten Preisen stattfinden zu lassen. Freitag wird neueinstudiert Goethes „Faust I" gegeben, Sonnabend als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen zum 4. und letzten male „Alt Heidelberg", Sonntag Nachmittag auf vielseitigen Wunsch zu ermäßigten Preisen zum 11. und letzten male „Die Prinzessin vom Nil"; abends folgt neueinstudiert Sudermanns „Heimat" mit Frl. Eva Gühne vom Stadttheater Bromberg als Gast.

— (Thorner Jugendgericht.) Den Vorsitz bei den am Dienstag stattgefundenen Verhandlungen führte Gerichtsassessor Dr. Sülflow. Schöffen waren Schornsteinfegermeister Morenz und Restaurateur Mausolf, beide von hier. In den meisten Fällen handelte es sich um Diebstähle. Da die Angeklagten fast durchweg ein offenes Geständnis ablegten, konnte zumteil auf einen Verweis erkannt werden. Gegen die Schüler Johann und Stefan K. von hier und deren Mutter standen zwei Termine wegen Schießens in gefährlicher Nähe bewohnter Gebäude, Diebstahls und Hehlerei an. In der ersten Verhandlung wurde Johann K. wegen erstgenannten Vergehens zu 3 Mark oder 1 Tag Haft verurteilt. Die weitere Verhandlung wurde vertagt, da Stefan K. nicht zum Termin erschienen war. — Die Aufwärterinnen Nadrowski und Dzinglewski von hier waren wegen gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt. Letztere war von der N., die schon zweimal vorbestraft ist, verführt worden. Die N. war in einem Hause beschäftigt, in dem eine Schule eingemietet ist. Diese Gelegenheit benutzten beide Angeklagte, um aus den Taschen der Schüler Handschuhe, Geldtaschen, Knöpfe, Marken usw. zu entwenden. Den Raubzug führten sie zweimal aus, wobei ihnen jedesmal Gegenstände im Werte von 150 Mark in die Hände fielen. Die N. hatte sich sogar den Schlüssel zu dem Klassenzimmer verschafft, um später weiter stehlen zu können. Der Amtsanwalt beantragte gegen sie 2 Monate und gegen die D. 3 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte im ersteren Falle auf die beantragte Strafe, hielt jedoch bei der D. 1 Woche Gefängnis für ausreichend. — Der Arbeitsbursche Lewandowski aus Siemon hatte der Frau L., bei welcher er in Arbeit stand, 45 Mark entwendet. Davon gab er dem Arbeitsburschen Kamsinski, ebenfalls von Siemon, 10 Mark ab. Das Geld hatten sie für sich verbraucht und teilweise in Schokolade vernascht. L. wurde wegen Diebstahls zu 2 Wochen und K. wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Die Laufburschen R. und H. aus Mocker hatten wiederholt Hühner gestohlen. Drei davon hatten sie in Thorn auf dem Markte verkauft und dafür 8,50 Mark erhalten. Das Geld vernaschten sie. Als sie an einem anderen Markttage wieder mit 14 Hühnern erschienen, wurden ihnen diese von der Polizei abgenommen. Sie waren beide geständig und erhielten wegen gemeinschaftlichen Diebstahls je einen Tag Gefängnis. Es soll Strafaufschub für beide beantragt werden. — Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports durch Umlegen einer Weiche der Feldbahn vor dem Leibitscher Tor wurden die Lehrlinge R. und A. zu 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeitsbursche W. hatte vom Tischlermeister M. 2 Mark erhalten, um dafür ein Brot zu holen, war aber mit dem Gelde verschwunden. Wegen Unterschlagung erhielt er einen Verweis. — Auch die Schülerin W. kam mit einem Verweis davon. Sie hatte einer Mitschülerin die Geldtasche mit 5,50 Mk. entwendet. — Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei hatten sich der Hausbursche Leib und der Arbeiter Jablonowski, beide von hier, zu verantworten. L. hatte seiner Stiefmutter eine 2 Mark-Brosche und ein Sparkassenbuch über 800 Mark entwendet. Die 2 Mark hatte er mit J. vernascht. Auf das Sparkassenbuch hob er 100 Mark ab und legte es dann wieder auf die alte Stelle. Von den 100 Mark erhielt J. 65 Mark. Mit dem Rest fuhr L. in die Umgegend und später nach Berlin, wohin ihm J. später nachfolgte. Außerdem hat sich L. weitere Diebstähle zu Schulden kommen lassen. Er erhielt dafür 6 Wochen Gefängnis. Gegen J. wurde wegen Hehlerei mit einer früheren Strafe zusammen auf 22 Tage Gefängnis erkannt. — Zu einer richtigen Diebesgesellschaft hatten sich 8—10 Schüler von Mocker, zumteil noch nicht strafmündig, zusammengefunden. Fünf von ihnen hatten sich mit zwei Erwachsenen wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Die Angeklagten statteten in Trupps von 3—4 Mann, wovon einer immer Schmiere stehen mußte, den verschiedensten Geschäften in Thorn Besuche ab und stahlen Brustbeutel, Taschenlampen, Batterien, Tabak, Zigarren, Honig, Lichte, Seife, allerlei Wurst, eine Taschenuhr, Messer, Haarkämme usw. Nach anfänglichem Leugnen waren die Angeklagten schließlich alle geständig. Von den Schülern erhielten wegen Diebstahls Drabinski, Chapacki und Wroblewski je 1 Woche Gefängnis, B. und M. kamen mit einem Verweis davon. Die Mutter des Drabinski und der Vater eines noch nicht strafmündigen Schülers, Baranowski, waren der Hehlerei beschuldigt. Sie bestritten beide ihre Schuld. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis für die D. B. wurde freigesprochen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Petroleumkanne und ein silbernes Kettchen.

— (Von der Weichsel.) Bei Chwalowice ist der Strom vom 10. bis 11. März von 2,54 auf 2,57 Meter über Null gestiegen.

Balkau, 13. März. (Zur Besprechung über die Kriegsanleihe) fand am Montag eine zahlreich besuchte Versammlung im Wendlandschen Gasthause statt. Gemeindevorsteher Dobslaff eröffnete die Versammlung. Nach einem Hoch auf den Kaiser und unser tapferes Heer machte Lehrer Krüger-Ottlotschin, welcher während der Kriegszeit hier Unterricht erteilt, die Anwesenden mit der Bedeutung der Kriegsanleihe und mit der Art und Weise der Zeichnung bekannt. Die Beteiligung an der Zeichnung war recht rege. Besonders erfreulich war es, daß auch die weniger Bemittelten ihre Spargroschen dem Vaterlande zur Verfügung stellten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

P. S. 500. Wenn die Wohnung nur auf einen Monat gemietet ist, so ist Kündigung mit 14tägiger Frist zulässig. Die Kündigung am heutigen 15. März ist also noch rechtzeitig erfolgt, sodaß Sie am 1. April ausziehen müssen.

M. 34. In einer so verzwickten Frage können wir Ihnen nur raten, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden.

W. in S. Die Firma Schütte-Lanz in Mannheim bildet gegen Zahlung eines Lehrgeldes Flieger aus. Jedenfalls werden Sie von dieser Stelle die gewünschte Auskunft erhalten.

A. F. Um die genannte Laufbahn einzuschlagen, ist eine gute Schulbildung erforderlich; das Ziel kann, bei sonstiger guter Beanlagung, auch ohne den Besitz des Berechtigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst erreicht werden.

W. K. Die Musterung des Jahrganges 1898 findet, wie sich mit ziemlicher Bestimmtheit sagen läßt, Anfang April noch nicht statt.

S., Podgorz. Ein Bürgersteig bleibt Bürgersteig, auch wenn er ungepflastert und zeitweilig für militärische Zwecke (Feldbahn) in Anspruch genommen ist. Der Radfahrer, der auf dem linken Bürgersteig der Culmer Chaussee gefahren, hat sich daher einer strafbaren Handlung schuldig gemacht.

R. Th., Walfsmühle. Wenn ein mit Rente entlassener Kriegsinvalide wieder eingezogen wird, so wird die Rente nicht weitergezahlt.

Feldgrauer, Grodno. Die Adresse ist: „Geschäftsrat Globus, Berlin W. 9."

Ein Feldgrauer in Rußland. Als Mittel gegen Wanzen wird u. a. empfohlen: Petroleum, Naphthalin, Benzin oder Kienöl, womit die Ritzen des hölzernen Bettgestells, die Risse in der Tapete und sonstige Schlupfwinkel bestrichen werden müssen. Nisten die Wanzen in der Matratze, muß diese verbrannt werden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Während die übrigen Behörden damit einverstanden sind, daß die bei ihnen von Privatpersonen hinterlegten Kautionen in **Kriegsanleihe** angelegt werden, macht die städtische Behörde Thorn in diesem Punkte Schwierigkeiten, indem sie z. B. bei Hinterlegung von Anlieger-Beiträgen Kriegsanleihe nur bis zur Höhe von 75 Prozent der Kaution zulassen will, selbst wenn die Kaution in barem Gelde hinterlegt worden ist, und Auffüllung der ganzen Summe verlangt. Diese Forderung dürfte manchen abhalten, Kriegsanleihe zu zeichnen.

—t—

Anmerkung der Schriftleitung: Wie wir hören, geht der Magistratsbeschluß davon aus, daß die Darlehnskassen bei der Reichsbank Wertpapiere nur zu 75 Prozent beleihen.

Mannigfaltiges.

(Aus der Gesellschaft.) Im Kronprinzenpalais fand am Dienstag die Hochzeit der Hofdame Marie Gräfin von Wedel mit dem Kammerherrn Rittmeister Hans Freiherrn von Werthern auf Bachra statt.

(Drei Menschen durch Gas erstickt.) Der wohlhabende Hausbesitzer Bauer in Gera hatte ohne Wissen der Gasanstalt an die Gasleitung, die durch sein Haus führte, sich einen Anschluß verschafft, um das Gas kostenlos zu erhalten. Dieser Anschluß war durch einen Schlauch hergestellt, der sich aber loslöste, sodaß das Gas ausströmte. Bauer, seine 12jährige Tochter und seine Wirtschafterin wurden am Sonntag in ihrer Wohnung in den Betten tot aufgefunden. Das entströmende Gas hatte ihren Tod herbeigeführt.

(Von der elektrischen Straßenbahn überfahren) wurden in Liegnitz zwei ältere Damen, als sie das Gleis überschreiten wollten. Die eine ist tot, die andere schwer verletzt.

(Grubenunglück im Harz.) Im Erzbergwerk Rammelsberg im südlichen Harz wurden durch vorzeitige Explosion von Sprenglöchern drei Bergarbeiter getötet.

(Was die Viehhändler verdienen!) Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Der Händler Wolf Levi aus Groß-Bieberau wurde von der Strafkammer zu 150 M. Geldstrafe verurteilt, weil er zwei Bullen, die er zu 1800 M. gekauft hatte, auf dem Frankfurter Viehmarkt zu 2600 M. anbot und schließlich zu 2375 M., also abzüglich 75 M. Unkosten mit 500 M. Verdienst verkaufte. Sehr bezeichnend für die Handelsgebräuche mancher Viehhändler waren die Vorgänge beim Einkauf. Es hatten 22 Viehhändler, die zu der öffentlichen Versteigerung erschienen waren, einen Ring gebildet und auf die Mindestforderung des Bürgermeisters von 1800 M. nur 1750 M. von einem der Händler bieten lassen. Als darauf kein Zuschlag erfolgte, erschien tagelang kein Händler an dem Platz, bis endlich Wolf Levi kam und zu 1800 M. das Vieh kaufte. Der Kauf geschah im Einvernehmen mit den 22 anderen, unter die der Gewinn geteilt wurde.

(Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs auf der Bahnlinie Leinefelde-Treysa.) Das Betriebsamt Eschwege gibt bekannt: Am Donnerstag, den 16. März, wird der durch die Betriebsstörung im Küllstedter Tunnel zwischen den Stationen Küllstedt und Effelder unterbrochene Durchgangsverkehr auf der Bahnlinie Leinefelde-Treysa in vollem Umfange wieder aufgenommen.

(Betrugsprozeß wegen betrügerischer Benzinlieferung.) Der Kolonialwaren-Großhändler Hans Scharf in Mannheim wurde wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verurteilt. Scharf war angeklagt, bei den Benzinlieferungen für die Rheinische Automobilgesellschaft diese durch Anrechnung höheren Inhalts der Fässer im Laufe der letzten vier Jahre um 200000 Kilogramm benachteiligt zu haben.

(Schwere Lawinenunfälle im italienischen Alpengebiet.) Mailänder Blätter melden aus Bergamo: Im Val Seriana ist eine große Lawine niedergegangen. Vier Gehöfte wurden verschüttet; zehn Personen sind tot. In Longarone ging ebenfalls eine ungeheure Lawine nieder, wobei vierzehn Häuser verschütet und zwei Personen getötet wurden; im Val Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Laninenfall getötet.

(Schwere Fliegerunfälle in Frankreich.) Dem „Temps" zufolge ereigneten sich am 12. März zwei schwere Fliegerunfälle. Auf dem Flugfelde von Ermanonville stürzte ein Zweidecker ab, beide Insassen, Militärflieger, sind tot, bei Etampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls tödlich ab.

(Typhus-Seuche in Moskau.) Wie die „Neue Freie Presse" meldet, herrscht nach dem „Rußkoje Wjedomosti" in Moskau eine Typhusseuche, die täglich zahlreiche Opfer erfordert, besonders unter den baltischen Flüchtlingen.

(Amerikanische Wohltätigkeit.) Sonnabend abend fand in Neuyork die Eröffnung des großen Basars zum Besten der Notleidenden des Krieges in Deutschland und den ihm verbündeten Ländern im Madisonsquare Garden in Gegenwart der Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens, der Türkei sowie des Staates und der Stadt Neuyork statt. Sie führte zu einer höchst bemerkenswerten Kundgebung für die Mittelmächte. Der offiziellen Eröffnung wohnten ungefähr 25000 Personen bei, während Tausende draußen warteten. Man erwartet, daß der Basar ungefähr 750000 Dollar Reinertrag liefern wird. Vor der Eröffnung erhielt Dr. Baruch eine Schenkung von 150000 Dollar, zu denen Georg Ehret jr. 10000 Dollar beigesteuert hat. Auch die Gemahlin des Präsidenten Wilson stiftete ein Spitzentaschentuch mit ihrer Karte, auf der sie dem Basar Erfolg wünschte.

Letzte Nachrichten.

Wahl des Theaterdirektors.

Danzig, 15. März. Zum Direktor des Danziger Stadttheaters wählte die heutige Stadtverordnetenversammlung den Theaterdirektor Rudolf Schaper aus Rostock.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März. Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich dahin, morgen noch eine Plenarsitzung stattfinden zu lassen, in welcher der Reichsschatzsekretär den Etat und die Steuervorlagen einbringen wird. Alsdann tritt Vertagung bis Mittwoch nächster Woche ein. Es ist noch nicht ausgeschlossen, daß die beiden nächsten Tage in der Woche zur Erörterung hochpolitischer Fragen bestimmt werden.

Keine Höchstpreise für Saatzwiebeln.

Berlin, 15. März. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Festsetzung von Höchstpreisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 25. Januar 1916 ist dahin ausgelegt worden, daß Saatzwiebeln nicht unter die Bekanntmachung fallen. Die Auslegung ist zutreffend, da es zweifellos im Sinne des Gesetzgebers ist, Höchstpreise nur für Zwiebeln festzusetzen, für die Verwendung als Nahrungsmittel infrage kommt. Saatzwiebeln unterscheiden sich von Eßzwiebeln durch ihre Größe so erheblich, daß erstere als Nahrungsmittel kaum verwendet werden dürften.

Vom U-Bootkrieg.

Frankfurt a. M., 15. März. Wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, hat nach dem „Temps" der Kapitän des torpedierten englischen Dampfers „Kelbridge" erklärt, daß das gleiche deutsche Unterseeboot, welches ihn angriff, am selben Tage den italienischen Dampfer „Elisa" und einen zweiten englischen Dampfer versenkte.

Italienischer Kriegsbericht.

Rom, 14. März. Amtlicher italienischer Kriegsbericht. Im Abschnitt von Doberdo verursachte feindliche Artillerie bei den Einwohnern einigen Schaden. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Schanzen im oberen Cordevole-Tale und beschoß den Bahnhof von Toblach. An der gemeinsamen Isonzofront hinderten auch gestern furchtbare Regengüsse und Nebel die Artillerietätigkeit. Immerhin erneuerte unsere Infanterie ihre erfolgreichen Vorstöße gegen die feindlichen Stellungen. Im Abschnitt von San Martino nahm unsere Infanterie nach einer heftigen artilleristischen Vorbereitung im Bajonettangriff ein starkes Schanzwerk und machte die Besatzung zu Gefangenen. Südöstlich von San Martino eroberten wir einen wichtigen feindlichen Verteidigungsstützpunkt. Während des Tages machten wir im ganzen 254 Gefangene, darunter 5 Offiziere und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 14. März. Im amtlichen Bericht vom Dienstag Nachmittag heißt es: Westlich der Maas in der Gegend von Taux und Damloup andauernd heftige Beschießung. In der Woevre beiderseitige Artillerietätigkeit, besonders im Abschnitt von Eix. Ein Handstreich gegen unsere Gräben bei Croix de Carmes wurde vereitelt. Der Feind hatte einige Tote.

Im amtlichen Bericht vom Dienstag Abend heißt es: Unsere Artillerie brachte in den Argonnen im Abschnitt von Four de Paris ein Minendepot zur Explosion. Westlich der Maas verdoppelte sich die heftige Beschießung mit großkalibrigen Granaten auf unsere Stellungen bei Bethincourt und Cumieres. Ein stärkerer deutscher Angriff in diesem Abschnitt wurde zurückgewiesen; nur an zwei Punkten unserer Gräben vermochte der Feind Fuß zu fassen. Im Woevre lebhafte Artillerietätigkeit. Auf dem Bahnhof und den Niederlagen von Lanarché im Woevre wurde durch unser Artilleriefeuer eine große Feuersbrunst hervorgerufen. In den Vogesen gelang es uns durch Handstreiche auf die feindlichen Gräben bei Stoßweiher und Carspach ungefähr 60 Gefangene und wichtiges Material zu erbeuten. Ein Flugzeuggeschwader warf 42 großkalibrige Granaten auf den Bahnhof von Bricullles ab. In der Gegend von Verdun wurden heute sehr zahlreiche Luftkämpfe geliefert; drei deutsche Flugzeuge wurden durch die unsrigen glatt über den deutschen Linien abgeschossen.

Englischer Kriegsbericht.

London, 14. März. General Haigh meldet: Der Feind brachte südlich des Kanals von La Bassée und bei Neufchapelle je eine Mine zur Explosion, von denen eine etwas Schaden an einem Teile einer Bastionsspitze verursachte. Wir beschossen mit Erfolg die feindlichen Schützengräben südöstlich von Verdun.

Englisches Unterhaus.

London, 14. März. Unterstaatssekretär Tennand erklärte bei Einbringung des Voranschlages für das Heer u. a.: Es liege nicht im öffentlichen Interesse, die zahlenmäßige Stärke des Heeres zu nennen. Er zolle jedoch der wunderbaren Disziplin Anerkennung, welche die Truppen trotz der Kürze der Ausbildung gezeigt hätten. Den Luftdienst halte er für äußerst wichtig, er könne aber Einzelheiten in militärischem Interesse nicht geben. Die Organisation der Verteidigung Londons sei jetzt nach Möglichkeit vollständig und werde auch auf die Provinz übertragen. Was die Flugzeugführer anbetrifft, so erlangen wir jetzt jeden Monat soviel, als im Monat August 1914 für das ganze Heer haben kommandiert werden können. Tennand sagte dann von den Territorialtruppen, daß sie sich mit Ruhm bedeckt hätten. Der Ankauf von Pferden in Kanada und den Vereinigten Staaten werde jetzt aufhören, da man den Verlust im Lande ersetzen könne. Tennand verlas sodann einen Bericht des Generals Haigh, in dem dieser erklärte, daß die Truppen von Anfang an mit allen ihren Bedürfnissen mit nie versagender Regelmäßigkeit versorgt worden seien. Die englischen Streitkräfte in Frankreich von zwei Armeekorps seien auf ein großes Heer vermehrt worden. Was die Gesundheitsmaßnahmen betreffe, so habe man jetzt keine Besorgnis mehr. Gegen Gasangriffe werden mit Erfolg Maßnahmen getroffen.

Kein Vierverbands-Parlament in London.

London, 14. März. Reuter dementiert die Meldung, daß ein Parlament der verbündeten Länder binnen einigen Wochen in London zusammentreten soll. Es seien zwar einige Mitglieder der Duma und der französischen Kammer eingeladen, es handle sich aber um ganz unformelle Höflichkeitsbesuche.

Der Kampf an der Westgrenze Egyptens.

London, 14. März. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm aus Kairo, wonach die von General Reyten befehligten Truppen Sollem besetzt haben. Das Lager der Senussi bei Meaed ist, wie gemeldet wird, besetzt. Die Beduinen, welche sich mit den Anhängern Said Achmeds vereinigten, sind demoralisiert. Die Führer des Auladali-Stammes haben um Gnade gebeten.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. März. Bericht des Hauptquartiers. Am 11. und 12. März feuerten zwei Kreuzer zu verschiedenen Zeiten einige Granaten in die Umgebung von Tekke Burun und zogen sich sodann zurück. Drei Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden durch das Feuer unserer Geschütze verjagt. Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Das Söldnerheer in voller Stärke.

Washington, 15. März. Reutermeldung. Das Repräsentantenhaus nahm gegen 1 Stimme eine Resolution an, durch welche der Präsident autorisiert wird, die Armee auf ihren vollen Stand von 120 000 Mann zu bringen.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr war die Haltung infolge der noch herrschenden Ungewißheit bezüglich der Kriegsgewinnsteuergesetze ziemlich reserviert und das Geschäft war nur teilweise lebhaft. In einigen Werten wie Hirschkupfer, Bochumer und Oberbedarf fanden etwas regere Umsätze zu anziehenden Kursen statt. Consols lagen fest auf hohes Newyork. Schiffahrtsaktien, besonders Hansa, waren stärker angeboten. Deutsche Anleihen konnten ihre gestrigen Kurse bestreiten.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 14. März Geld	am 14. März Brief	am 13. März Geld	am 13. März Brief
Newyork (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239¼	239¾	239¼	239¾
Dänemark (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweden (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Norwegen (100 Kronen)	159¾	160¼	159¾	160¼
Schweiz (100 Francs)	108⅛	108⅜	108⅛	108⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,75	69,85	69,65	69,75
Rumänien (100 Lei)	84¾	85¼	84¾	85¼
Bulgarien (100 Leva)	78	79	78	79

Amsterdam, 14. März. Scheck auf Berlin 41,72½, London 11,31½, Paris 40,20, Wien 29,24.

Amsterdam, 14. März. Santos-Kaffee ruhig, per März 63⅝, per Mai 58¼. — Öle notizlos.

Chicago, 13. 3.: Weizen, per Mai 108⅛. Stetig.
Newyork, 13. 3.: Weizen, per Mai 116¼. Stetig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion
Berlin, 15. März 1916.

Zum Verkauf standen: 1367 Rinder, darunter 174 Bullen, 54 Ochsen, 1736 Kühe, 1663 Kälber, 802 Schafe, 1399 Schweine.

Marktverlauf: Da für den Handel die hier nicht bekannten Stallgewichte maßgebend sind, so können Preise nicht veröffentlicht werden.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 763,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,13 Meter.
Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Ost.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Celsius, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 16. März: Fortdauernd wolkig, milde, meist trocken.

Standesamt Thorn.

Vom 5. März bis einschl. 11. März 1916 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 3 unehel.
3 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: 1 auswärtiges.
Eheschließungen: 5.
Sterbefälle: 1. Oberpostschaffner-Witwe, Hulda Bork, geb. Ristau 58⅙ Jahre. 2. Arbeiterwitwe, Elisabeth Weißenberg, geb. Schönborn 71¹¹/₁₂ Jahre. 3. Gertrud Klosinski 1½ Jahre. 4. Frühere Kinderfrau, Antonie Krainski, geb. Stapel 77 Jahre. 5. Arbeiter, Franz Ziolkowski 64⁵/₁₂ Jahre. 6. Kreisgerichts-Dolmetscher-Witwe, Maria Miecznikowska, geb. Fellner 87⁷/₁₂ Jahre. 7. Paul Keßler 1⅙ Jahre. 8. Nagelschmied-Witwe, Florentine Stenski, geb. Lück 89⅔ Jahre. 9. Wehrmann, Maurer, Karl Lange 53⅔ Jahre. 10. Vizefeldwebel, Spediteur, Johannes Neumann 25½ Jahre. 11. Photograph, Konrad Körner 57⅙ Jahre. 12. Bäckermeisterfrau, Gertrud Riemann, geb. Fritzsche aus Schlotheim Kr. Frankenhausen 25⅙ Jahre. 13. Paul Buchholz 8 Monate. 14. Kaufmannsfrau, Frieda Cohn, geb. Simon 67⅙ Jahre. 15. Arbeiterfrau, Apollonia Zawadzki, geb. Dulnikowski 38¹¹/₁₂ Jahre.

Im Festungslazarett 1 verstarb gestern, 11 Uhr vormittags, nach langem, schwerem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen, unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe, der Landsturmpflichtige

Stefan Figurski

im 23. Lebensjahre.

Thorn den 15. März 1916.

In tiefer Trauer:

Familie Figurski.

Die Beerdigung findet am 17. d. Mts., 2.30 Uhr nachm., von der Leichenhalle des hiesigen Militärfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 9. d. Mts. starb im Feldlazarett auf dem ——— Kriegsschauplatze an den Folgen eines tags zuvor erhaltenen Kopfschusses unser jüngster, hoffnungsvoller und heißgeliebter Sohn, der

Einjährig-Kriegsfreiwillige, Gefreiter

Kurt Sielaff,

8. Linien-Batterie, Fußart.-Regts. Nr. 11,

im 21. Lebensjahre.

Gr. Bösendorf (Kr. Thorn), 14. März 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tiefbetrübten Eltern.

An unsere Leser!

Infolge der außerordentlichen Steigerung der allgemeinen Geschäftsunkosten, sowie aller zur Fertigstellung einer Zeitung erforderlichen Rohmaterialien, insbesondere aber durch die Verteuerung des Druckpapiers um mindestens 40 bis 50¼ %, sehen sich die Mitglieder des Vereins westpreußischer Zeitungsverleger gezwungen, die an sich bis jetzt sehr niedrigen Bezugspreise vom 1. April d. Js. ab zu erhöhen.

Danziger Allgemeine Zeitung.
Danziger Neueste Nachrichten.
Danziger Zeitung.
Deutsch-Eylauer Zeitung.
Deutsch-Kroner Stadt- und Landbote.
Dirschauer Zeitung.
Elbinger Zeitung.
Flatower Zeitung.
Graudenzer Gesellige.
Jastrower Zeitung.
Karthäuser Kreisblatt.
Marienburger Zeitung.
Neumarker Zeitung.
Neustädter Kreiszeitung.
Nogatzeitung.
Preuß. Stargarder Zeitung.
Kreisblatt für den Kreis Putzig.
Thorner Presse.
Thorner Zeitung.
Zoppoter Zeitung.

Norddeutsche Creditanstalt

Königsberg Pr.

Die Aktionäre werden hiermit zu der **Montag den 3. April 1916, vormittags 10 Uhr** in Königsberg i. Pr. in unserem Sitzungszimmer stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz mit Gewinn- und Verlustkonto für das Jahr 1915.
2. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlnng sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder Hinterlegungsschein eines Notars über dieselben bis spätestens Mittwoch den 29. März 1916, mittags 12 Uhr, bei einer der nachfolgenden Hinterlegungsstellen eingereicht haben:

in Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Allenstein, Bromberg, Culmsee, Elbing, Insterburg, Thorn, Bütow i. P., Gumbinnen, Hohensalza, Kolberg, Lötzen, Tiegenhof bei unseren Kassen,
in Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Nationalbank für Deutschland,
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M,
in Hamburg bei der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, bei dem Bankhause L. Behrens und Söhne,
in Karlsruhe bei dem Bankhause Straus & Co.

Königsberg Pr. den 6. März 1916.

Der Aufsichtsrat.
Fritz Zilske, Vorsitzender.

Hotel „Nordischer Hof“.

Donnerstag den 16. März:

Abend-Musik

von 6—10 Uhr.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 16. März, nachmittags 3½ Uhr:

Kaffee-Konzert.

Eintritt frei. — Eintritt frei.

Heute Mittag verschied sanft nach schwerem Leiden Herr

Hermann Loewensohn

im 62. Lebensjahre.

Berlin-Wilmersdorf, 13. März 1916.
Gintzelstraße 62.

In tiefer Trauer:

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. März, 3 Uhr, von der neuen Halle in Weißensee aus statt.

Tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, verlangt Kaufhaus **Jacob Hirsch.**

Suche zum 1. Mai
junges, gebildetes Mädchen
als Stütze aufs Land.
Selbe muß dafür ausgebildet sein und gute Zeugnisse besitzen.
Frau Rittergutsbesitzer Koerner,
Hofleben, Kr. Briesen.

Kindermädchen
oder Fräulein für 8 Monate altes Kind für den Nachm. sofort gesucht.
Mellienstr. 86, 3 Tr., r.

---

1 saubere Dienstfrau
dauernd. und bis zum 1. 4. 16 1 Aufwartefrau gesucht.
Frau **Zakszewski,** Schuhmacherstr. 12, 2.

Sauberes, nicht zu junges
Mädchen,
welches etwas nähen kann, wird von einer einzelnen Dame verlangt.
Schillerstraße 8, 3 links.

Gesucht einfache Jungfer
aufs Land, die schneidert, Wäsche näht, möglichst Glanzplätten kann und dem Stubenmädchen in den Zimmern hilft.
Zu erfragen Culmerstr. 4, 3.

Sauberes Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen, in allen Hausarbeiten selbständig, sucht von sofort
Frau Schmahl, Katharinstr. 5.

---

1 saubere Frau
zum Flaschenwaschen kann sich melden.
Thorner Brauhaus.

Jüng. Arbeitsmädchen
können sofort eintreten.
Thorner Papierwaren-Fabrik, Gebr. Rosenbaum.

Aufwärterin gesucht.
Mellienstraße 80, 1 Treppe rechts.

Ein älteres Aufwartemädchen,
das auch polnisch spricht, von sofort für den ganzen Tag gesucht.
Gerechtestraße 8—10, 1 Tr.

Jüng. Aufwartemädchen
wird sofort gesucht.
Coppernikusstraße 5, Kontor.

Sauberes **Aufwartemädchen**
f. d. Vorm. ges.
Mauerstraße 52, Parterre links.

Suche:
Köchin bei hohem Lohn, sowie Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Witwe Tekla Pawlik, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.
Thorn, Schillerstr. 19, 2 Tr.

Zu verkaufen:
dunkelgrün-seidenes, elegantes Kleid und schwarze Tuchröcke.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Nussbaum. Kleiderschränke,
Vertikow, Bettgestelle mit auch ohne Matratzen, Schreibtisch, Schreibsessel, Stühle, Tische, Waschtische, Nachttische, Teppich, Plüschgarnitur, Mahagoni-Salon- und Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung, Portière, Bilder, Figuren und anderes mehr zu verkaufen.
Bachestraße 16.

---

1 Nußbaum-Schreibtisch, 1 Herrenfahrrad m. Torpedofreilauf, 1 Spiegel, verstellbar,
alles fast neu, sofort zu verkaufen.
Leibitscherstr. 50, ptr., r.

Sopha, 2 Sessel
für 60 Mk. zu verkaufen.
Möbelhandlung Mintner, Gerechtestr. 30.

Zu verkaufen:
1 Bild,
1 Rauchtisch.
Elisabethstr. 3, 1 Tr.

Bettgestelle mit Matratzen,
zwei Plüschsophas, Kleiderschrank u. anderes mehr ist zu verkaufen.
Tuchmacherstraße, im Möbelladen.

Schreibmaschine,
Gelegenheitskauf,
Klein-Adler,
zum Ausnahmspreise verkäuflich.
Oskar Klammer, Thorn, Brombergerstraße 84.

Gebrauchtes Fahrrad
billig zu verkaufen. Gerechtestr. 30, 2, l.

Lederkoffer,
neu, 85 cm lang, 45 cm hoch, zu verkaufen. Baderstraße 1, 2.

Ein Arbeitspferd
steht zum Verkauf bei
Besitzer Schaeffer, Gramtschen.

Hochtragende, gute
Milchkuh
verkauft **Albert Grimm,** Gramtschen.

Personen-Auto,
6 Sitzer, 8/24 P. S., fast neu, wenig gefahren, gut erhalten, ohne Gummi für ca. **5000 Mark** wegen Einberufung zu verkaufen. Marke: **Gebr. Ley,** Arnstadt. Anfragen an
Erich Jerusalem, Thorn,
Brombergerstraße 10.

Eine Drehrolle,
1 neue Emaille-Badewanne wegen Fortzug zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Koppelpfähle
Eichen und Akazien zu verkaufen.
Wunsch, Elsnerode, bei Thorn-Mocker.
Telephon 299.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Baugewerksmeister
Hans Illgner,
tritt der Verein am **Freitag den 17. d. Mts.,** nachmittags 2½ Uhr, am Kaiser Wilhelm-Denkmal pünktlich an.
Der Vorstand.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:
Kaffee-Konzert
bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Donnerstag den 16. März:
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen!
Der Verschwender.
Freitag den 17. März:
Faust I.
Sonnabend den 18. März:
Zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.
Sonntag den 19. März, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Prinzessin vom Nil.

Kies
zum Selbstgraben verkauft
Dietrich, Gerechtestraße 30.

Der unerwartete Tod des Herrn

Baugewerksmeister Hans Illgner

hat uns mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Seit 1913 Mitglied unserer Gemeindevertretung hat er an den Angelegenheiten der Kirchengemeinde stets das regste Interesse genommen. Im Jahre 1914 wurde er in unsere Körperschaft hineingewählt und durften wir von seinem Eifer und seiner Erfahrung noch viel hoffen. Wir werden den früh Entschlafenen stets in ehrendem Gedächtnis behalten.

Der altstädt. ev. Gemeinde-Kirchenrat.
Jacobi.

Bekanntmachung.
Bis zum 22. d. Mts. ist die
Stadtsparkasse
auch nachmittags für das Publikum geöffnet.
Thorn den 15. März 1916.
Der Magistrat.

Gebildeter Kaufmann
(früherer Landwirt), 40 Jahre alt, sucht p. bald angemessene Beschäftigung.
Gefällige Angebote unter **W. 297** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontoristin
(Anfängerin) sucht Stellung am Platze zur weiteren Ausbildung. Keine Gehaltsansprüche. Angebote unter **D. 504** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Buchhalterin,
Anfängerin, vertraut in Stenographie und Maschinenschreiben (System Adler), sucht von sofort oder 1. 4. Stellung.
Angebote unter **M. 512** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin
aus der Kolonial- und Delikateßwarenbranche sucht Stellung zum 1. April.
Frdl. Angebote sind zu richten unter **G. 482** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine Tochter (Halbweise), welche April die Schule verläßt,
eine Stelle
zur Erlernung des ganzen Haushalts im guten Hause, Familienanschl. und gute Behandl. Beding., Taschengeld nicht erwünscht. Gefl. Angebote unter **O. 514** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
welches gern in eine Bäckerei oder Fleischerei möchte, sucht z. 1. 4. Beschäftigung.
Angebote unter **T. 494** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Ein tüchtiger
Verkäufer
für Kleiderstoffe ges. Herren, die große Schaufenster zu dekorieren verstehen und der polnischen Sprache mächtig sind, belieben Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen und Referenzen zu richten an
M. Berlowitz.

Ein junger, tüchtiger, flotter
Verkäufer gesucht.
Kantine Leibitschertorkaserne.

Fahrradschlosser
oder
Mechaniker
findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer, Thorn.

Tüchtige Rockschneider
bei Höchstlohn gesucht.
Heinrich Kreibich, Baderstr. 24, 1.

Gärtner
für einen Villengarten gesucht.
Meldung Elisabethstr. 20, 1.

---

1 Zimmerpolier,
sowie
15 Gesellen u. 3 Arbeiter
stellen bei hohem Lohn oder gutem Akkord sofort für dauernd ein
Skowronek u. Domke,
Hoch- und Tiefbaugeschäft.

Zimmerleute
stellt sof. ein **M. Bartel,** Baugeschäft, Waldstraße 43.

Tischlergesellen
stellt ein **Slowinski,** Araberstr. 6, 1 Tr.

Lehrling
mit guter Schulbildung, mögl. Einjährig-Freiw.-Zeugnis, und mit schöner Handschrift sucht
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

Lehrlinge gegen Kostgeld
stellt sofort ein
F. Hanert, Klempnermeister,
Neustädt. Markt 18.

Bauarbeiter
stellt sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Wissenschaftl. Lehrerin
zu Ostern d. Js. gesucht.
Höhere Privatmädchenschule, M. Wentscher.

Für sofort junge Dame gesucht, die Lust hat, sich mit 4jähr. kl. Mädchen zu beschäftigen. Monatl. Taschengeld.
Meldung abends 8 Uhr.
Frau Hauptmann Dudy,
Brombergerstr. 74, 2 Tr.

Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Kaution, zur selbständigen Leitung einer unserer Verkaufsstellen gesucht.
Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Suche zum sofortigen Eintritt oder per 1. April für mein Galanteriewarengeschäft
2 Lehrmädchen.
M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Zu verkaufen

Ein Grundstück
von 18 Morgen Land, davon 2 Morgen Spargel und ein Obstgarten. Auch gute Gebäude. Von sofort oder 1. 4. zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Gänsefedern
zu verkaufen. Brückenstr. 18, 1.

Wohnungsgesuche

Reinliche 2-od. 1-Zimmerwohnung,
erste oder zweite Etage, Wilhelmstadt, wird gesucht.
Angebote unter **R. 492** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3—4 möbl. Zimmer
(abgeschlossene Wohnung) ab 1. April zu mieten gesucht.
Ausführliche Angebote unter **L. 511** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dame sucht zum 1. 4. 16
freundl. möbl. Zimmer
mit Mittagstisch möglichst in der Nähe der Schulstraße.
Angebote unter **P. 515** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stube und Kabinett mit Küche zum 1. 4. 16 zu verm. Strobandstr. 24.

Möbliertes Zimmer
von sofort zu vermieten
Gärtnerei Engelhardt,
Kirchhofstr. 3.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Reichstag.

nimmt am heutigen Mittwoch seine Arbeiten wieder auf. Die neue Tagung der deutschen Volksvertretung wird zweifellos eine der wichtigsten werden, die während dieses Krieges abgehalten sind oder noch abgehalten werden. Abgesehen davon, daß diesmal ein Reichshaushaltsetat zur Beratung steht, der zu verschiedenen Erörterungen An'aß geben dürfte, und daß die in Aussicht gestellte Fortsetzung der Denkschriften über die wirtschaftlichen Maßnahmen manche bedeutsame Frage zur Erörterung bringen wird, fehlt es auch nicht an wichtigen Einzelgesetzentwürfen. Wir erwähnen nur die Vorlagen betreffend die freiere Stellung der Gewerkschaften und die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Alters- und Invalidenversicherung. Alles das wird an Wichtigkeit und Bedeutung aber überragt durch die Steuervorlagen, über die der Reichstag in seiner kommenden Tagung zu entscheiden hat, und die nach der Auffassung der Reichsregierung entschieden werden **müssen**, weil sie es mit ihrer Verantwortlichkeit nicht vereinbaren zu können glaubt, daß die durch den Krieg in unseren ordentlichen Reichshaushaltsetat gerissenen Lücken unausgefüllt bleiben oder auf dem Anleihewege beseitigt werden. Wir geben uns noch immer der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, auch diese Vorlagen, die ohne Frage eine schwere Belastung des deutschen Volkes mit sich bringen werden, eine Belastung, die bei der ohnehin so außerordentlich verteuerten Lebenshaltung sich doppelt fühlbar machen wird, ohne Aufwühlung aller steuerlichen Grundfragen, aber auch ohne den Versuch, die Steuerangelegenheit agitatorisch oder parteipolitisch auszubeuten, rasch und glatt zu erledigen, denn das ist notwendig, wenn auch bei dieser Gelegenheit die Entschlossenheit unseres Volkes wirtschaftlich ebenso wie militärisch durchzuhalten, dem Auslande, dem feindlichen, wie dem neutralen wirkungsvoll zur Erkenntnis gebracht werden soll. Wir meinen daher, daß allen Ansätzen zu einer solchen Ausbeutung von vornherein energisch entgegengetreten werden sollte.

An Stoff zu kritischen Betrachtungen über die Entwicklung der Dinge im Inneren bei uns, wird es nicht fehlen. Es wird auch niemandem einfallen, diese Kritik soweit sie sich berechtigt erachtet und in den angemessenen Grenzen hält, zu unterbinden. Einem Übermaß freilich muß auch hier im Interesse des Vaterlandes abgewehrt werden, und es wird notwendig sein, gewissen destruktiven Tendenzen, die sich hervorwagen könnten entschieden den Weg zu verlegen. Notwendig aber wird auch noch ein Anderes sein. Wir zweifeln nicht daran, daß die Reichsregierung durch den Mund des Reichskanzlers die richtige Antwort geben wird auf alle die Beschimpfungen und Verleumdungen, denen Deutschland und seine Regierung in der letzten Zeit in gesteigertem Maße seitens der leitenden Persönlichkeiten in den uns feindlichen Ländern ausgesetzt gewesen ist, sowie auf die fanatischen Auslassungen dieser Männer und der ihnen nahestehenden Presse über ihre Absicht, an ihrem Ziel, die Vernichtung Deutschlands, festzuhalten und jeden Friedensgedanken vor Erreichung dieses Zieles zurückzuweisen. Die Antwort darauf wird, wie gesagt, der Reichskanzler zu geben haben. An der deutschen Volksvertretung aber wird es sein, der Abfertigung dieser Maulhelden ein Echo zuteil werden zu lassen, daß nirgendwo in der Welt mißverstanden werden oder ungehört bleiben kann. Es ist an der Zeit, daß Regierung und Volksvertretung eine deutliche Sprache führen über die Aussichten jener Verbrecher oder Verblendeten, die betörend oder betört noch immer die Niederwerfung Deutschlands im Auge haben. Wir sind sicher, daß es an einer solchen Kundgebung, die das alte Bismarcksche Wort wiederholt: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst Niemanden auf der Welt! nicht fehlen wird. X

* * *

Die Berliner Blätter

besprechen die Aufgaben, die der heute wieder zusammentretende Reichstag in seiner neuen Session zu erledigen haben wird. — Der **„Lokalanz."** sagt: Gewisse Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Meinung bestehe, dem Burgfrieden werde nicht in gleichem Umfange wie bisher Rechnung getragen werden können. Doch werde durch Aufklärungen im Ausschuß manches erregte Gemüt wieder beruhigt werden, sodaß auch diesmal der Reichstag den rechten Weg zum Heil des Vaterlandes finden werde. — Die **„Freisinnige Zeitung"** meint, daß die gesamten Gesetzentwürfe in wenigen Wochen nicht zu erledigen seien und man sich freuen werde, wenn man den Etat außer den Steuerentwürfen bis zum Osten durch die zweite Lesung gebracht haben wird. — Im **„Vorwärts"** heißt es: Weitklaffende Gegensätze seien vorhanden und es sei zu erwarten, daß diese schon in den nächsten Tagen in scharfer Form zum Ausdruck gelangen würden. Es sei anzunehmen, daß die sozialdemokratische Partei in der Steuerfrage besonders ihren alten Standpunkt einnehme und die Forderung erheben werde, daß die Lasten dieses Krieges durch direkte Steuern gedeckt werden müßten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.

Nach der Trauerkundgebung für den verstorbenen früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Wirkl. Geh. Rat von Köller, Cantreck, trat das Haus in die zweite Beratung des

Kultusetats.

Die Staatshaushaltskommission beantragt, baldigst für einen besseren Ausbau des Studiums der Verhältnisse fremder Länder im Interesse des auswärtigen Dienstes, des Kolonialdienstes und der wirtschaftlichen Entwicklung von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Technik im Anschluß an bestehende Hochschulen oder andere Einrichtungen Sorge zu tragen. **Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt,** an der Universität Berlin einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte einzurichten.

Abg. v. d. Osten (kons.): Bei den großen Ereignissen, die sich draußen, und den hochbedeutsamen Ereignissen, die sich augenblicklich bei uns im Lande abspielen, wird der Blick für das Wesentliche geschärft. Die Ausgaben für unseren Kultusetat sind gleich geblieben denen im Frieden. Wo wären wir geblieben, wenn wir in diesem Weltkrieg nicht wissenschaftlich und sittlich auf der Höhe gewesen wären, wenn nicht in unserem Volke ein Geist der Disziplin, der Selbstentsagung, der Vaterlandsliebe großgezogen wäre! (Beifall.) Das Märchen von den Hunnen und Barbaren glauben unsere Feinde wohl selbst nicht, aber sie verfolgen einen ganz bestimmten Zweck damit. Unsere Feinde, namentlich unsere Hauptfeinde, sind gewiß nicht politisch unklar. Sie wollen damit auf unser empfindsames deutsches Gemüt wirken, sie hoffen damit, uns von einer energischen Kriegsführung abzuhalten. (Sehr richtig! rechts.) Ich hoffe dringend, daß sie sich in dieser Beziehung getäuscht haben. Die energischste Kriegsführung ist unter Umständen die humanste. Die humanste Politik ist diejenige, die dem Meer von Blut und Unglück, das über unser altes Europa hereingebrochen ist, am schnellsten ein Ende macht. (Sehr richtig! rechts.) Der Betrieb auf unsern Universitäten ist durchweg aufrechterhalten worden. Unsere Studenten sind zum großen Teil ins Feld hinausgezogen, viele von ihnen sind schon gefallen. Aber das Blut unserer tapferen jungen Leute ist nicht umsonst geflossen. Diejenigen, die ein gnädiges Geschick uns erhalten hat, kehren aus dem Kriege als reife Männer zurück. Viele Schlacken werden von ihnen abgefallen sein. Sie werden als ein neues Geschlecht von Studenten, das sittlich gefestigt den ernsten Aufgaben des Lebens gewachsen ist, das Ihrige zum Ruhme der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes beitragen. (Beifall.) Pflicht der Unterrichtsverwaltung wird es sein, alsbald nach dem Kriege und vielleicht schon während des Krieges Einrichtungen auf den Universitäten zu treffen, um den jungen Leuten zu ermöglichen, ihre wissenschaftlichen Lücken auszufüllen oder Vergessenes aufzufrischen. Der Minister hat uns das schon in Aussicht gestellt. Hoffentlich wird es recht bald zur Tat werden. Bezüglich der Anerkennung des in der Schweiz erworbenen Dr. med. vet.-Titels, soweit dieser zu einer Zeit erworben wurde, als er an den preußischen tierärztlichen Hochschulen noch nicht eingeführt war, ist die Regierung den berechtigten Wünschen noch immer nicht nachgekommen. Es handelt sich hier nicht um einen prinzipiellen, sondern um einen Ausnahmefall. Der Regierung lege ich ein möglichst weites Maß von Wohlwollen diesen Bestrebungen gegenüber ans Herz. Die jungen Leute sind bereit, nachträglich durch Vorlegung entsprechender Dissertation einen gewissen Befähigungsnachweis anzutreten. Die Frage der Zulassung der Ausländer an den preußischen Hochschulen wird nach dem Kriege grundsätzlich anders behandelt werden müssen, als vor dem Kriege. (Sehr richtig!) Ich rede keinen schikanösen Bestrebungen das Wort, aber die deutschen Universitäten sind in erster Linie für die deutschen Studenten da. (Sehr richtig!) Erst wenn ihren Interessen in vollem Umfange genügt ist, kann für die fremden Studenten eventuell ein Gastrecht bestehen. Der Standpunkt der Gegenseitigkeit ist hier völlig problematisch, wir müssen uns in Zukunft nur von deutschen nationalen Interessen leiten lassen. Auch hier müssen wir falsche Sentimentalitäten verlernen. (Sehr richtig! Über die Verhältnisse des Auslandes kann man nie eingehend genug unterrichtet sein. Unsere Kaufleute und Techniker haben uns durch ihre Kenntnisse des Auslandes einen wichtigen Dienst geleistet. Es gibt aber Leute, die glauben, daß unsere Diplomatie nicht immer und zu allen Zeiten sich durch völlige Kenntnis der ausländischen Verhältnisse ausgezeichnet habe. (Heiterkeit und Sehr wahr! rechts.) Wer mit dem Auslande zu tun hat, muß auch bei uns gründliche Kenntnisse hierüber erwerben können. Die praktische Ausbildung muß mit der wissenschaftlichen Durchdringung des Stoffes Hand in Hand gehen. Nicht Zentralisation, sondern Dezentralisation bietet den Schlüssel zur Lösung dieser Aufgabe. An einem Orte kann sie nicht erschöpfend behandelt werden. (Sehr richtig!) Die verschiedenen Vereinigungen für Förderung der staatswissenschaftlichen Fortbildung, wie sie in Berlin, Frankfurt a. M. und Köln bestehen, sollten den Seminaren der Universitäten angegliedert werden. Die Forderung der Einheitsschule würde uns tief in den Zukunftsstaat hineinführen. Jede Kultursteigerung führt zu einer Differenzierung der Menschen. Die Einheitsschule wäre ein Rückschritt. Fähige junge Menschen sollen auch heute hochkommen, die Auslese darf aber nicht erschwert werden. Die Kirche hat im Kriege Großes geleistet. Die Vielgestaltigkeit der Bekenntnisse ist ein Reichtum, wenn sie sich verstehen. Auf dem Gebiet der künstlerischen Produktion fehlt uns die Schöpfung, die unser Volk im tiefsten bewegt und die ganze Gewalt der Stunde erfaßt. Wir haben eine allzu negative

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Noch einen Druck deiner treuen Hand, noch einen Blick in deine treuen Augen. Mein letzter Gedanke bist du. Dein Alexander."

Es folgte noch eine Nachschrift.

„Ich überlasse es deinem Ermessen, das Geheimnis des blauen Ankers unsern Kindern mitzuteilen. Erich Wölflin soll es von Lothar erfahren. Alex."

Frau Nataly stand auf und sagte zu ihrem Schwager:

„Und du hast ihm tragen helfen — ich muß dir danken."

Dann suchte sie Waldemar und sprach lange mit ihm über Susanne und Dietrich und lenkte über auf Wölflins.

Jetzt sah sie alles klar. In ihrem bedrückten Geiste malte sich eine neue Welt.

In ihrem Turmzimmer, drei Fenster in den Park hinaus, lag Susanne. Das Leiden stand ihr auf der Stirn geschrieben. Jedesmal wenn jemand eintrat, heftete sie fragend den Blick auf den Mund des Kommenden, als müßte von dort ein erlösendes Wort fallen. So matt wie sie war, sie schlief mit Hoffnung ein und erwachte mit neuer Erwartung. Diese Zähigkeit war bewundernswert.

Er mußte ja kommen, er konnte sie hier nicht liegen und verdorren lassen. Was hatte sie ihm getan? Das unbekannte Verhängnis, das Geheimnis des blauen Ankers mit den vier Sternen auf dem Medaillon des Onkels Eberhard — es mußte der Tag kommen, wo sich diese entsetzliche Dunkelheit aufhellte.

Die Mutter trat ein und setzte sich auf den Rand des Bettes. Sie streichelte ihrem Kind Haar und Stirn.

„Wie fühlst du dich, Susi?"

„Mutting, wie immer die letzten Tage, ganz gut, wenn das hier", sie zeigte nach den Schläfen, „dies Hämmern und Dröhnen nicht wäre. Und hier — über dem Herzen — ach das war alles zu viel für mich."

Sie sah zur Decke, um die eine feine Rosengirlande lief, und sann.

„Du grübelst immer Kind. Nun komme einmal her, so, ganz nahe mit deinem müden Köpfchen. Nein, nein, du brauchst mich nicht ansehen. Jetzt will eine Mutter mit ihrem Kinde sprechen, so, als wenn du noch vier Jahre alt wärst, wo man vor der Mutter noch keine Geheimnisse hat, wo das ganze Kinderherz noch der Mutter gehört, durchsichtig wie ein schöner Kristall. Und wo es, wenn die Mutter fragt, nur eins gibt: ein klares Ja oder ein klares Nein. Und nichts dazwischen, was die Großen so dazwischen zu legen gewohnt sind. Kind, sage mir offen, gibt es etwas auf dieser Welt, was dich wieder gesund und froh machen könnte?"

Sie nahm leise ihre Hand.

Da fühlte Susanne die wahre Mutterliebe, und es strömte beseligend nach ihrem Herzen. Ein feines Rot flog über ihre Wangen, wie ein Windhauch. Die Lippen öffneten sich ein wenig. Das junge Mädchen richtete sich etwas hoch und verbarg das Gesicht im Schoß der Mutter und schluchzte leise.

„Susi?"

Sie hob die Augen zur Mutter und flüsterte:

„Mutting — ja!"

„Ist es Erich Wölflin, Susi?"

„Mutting!"

Sie umklammerte ihren Arm und preßte ihre Hand.

„Susi — er wird kommen. Onkel Lothar fährt noch heute Abend nach Berlin und wird ihm sagen, daß jemand hier auf ihn wartet. Er wird kommen."

Da fuhr eine stille Kraft durch ihre zitternden Glieder. Sie hing der Mutter um den Hals und küßte ihr die Tränen aus den Augen.

„Mutting — Mutting — ich sterbe vor Freude!"

„Still, Kind, halte dich fest zusammen. Rege dich nicht auf. Sieh, das Auge deines Vaters schaut jetzt auf uns hernieder, und ich sehe sein Lächeln, wie er dich segnet. Ich schicke dir jetzt Waldemar. Ich muß gehen."

„Mutting!"

Die Lippen weit offen, mit brennenden Augen sah sie der Mutter nach, die sich in der Tür noch einmal umdrehte und ihr zulächelte.

„Erich — du kommst! Mein Gott, ich sterbe vor Glück!"

33. Kapitel.

Wölflins waren nach Charlottenburg zurückgekehrt.

Lottes heißer Wunsch, in Dietrichs Nähe bleiben zu dürfen, hatte dem unerbittlichen Befehl des Stabsarztes: „Absolute Ruhe und Schonung!" weichen müssen. Sie hatte ihre alte Wohnung wieder bezogen.

Es war am 23. September. Die Heldentat des „U 9" vor Hoek van Holland durchbrauste die deutschen Lande.

An diesem Tage stand Lothar von Rothkirch vor der Tür Wölflins und schrieb unter den Namen seiner Visitenkarte: „Professor Reimann!" Aber dann zerriß er die Karte und nahm eine andere.

„Nein — Lotte Wölflin könnte da sein."

Er drückte am Klingelknopf. Ein Mädchen öffnete.

„Ich möchte Herrn Wölflin sprechen."

Sie führte den fremden Herrn in Erichs Arbeitszimmer.

Die beiden Männer standen sich gegenüber.

„Ich hatte noch nie die Ehre, Exzellenz. Bitte."

Er schob einen Sessel vor. Sie nahmen Platz. Der Ministerialdirektor zog langsam die Handschuhe aus und legte sie auf den Tisch.

„Sie sehen, Herr Wölflin, ich mache einige Umstände. Es wird mir — ich bin ganz offen — es wird mir nicht leicht, für das, was mich zu Ihnen führt, das richtige Wort zu finden. Ich komme, um den letzten Wunsch eines Gestorbenen zu erfüllen, meines Bruders, des Rittmeisters Alexander von Rothkirch."

Erich war aufgestanden.

„Ich sehe es aus Ihren Augen, Herr Wölflin, daß ich die Vorgeschichte übergehen darf. Ich spreche zu einem Wissenden."

Seine Stimme zitterte. Er erhob sich und reichte Erich die Hand.

„Vorzeitig, mit einer schmerzenden Wunde sind zwei Väter in das Grab gegangen. Ihr Vater, Herr Wölflin, und der Vater Susannes, meiner Nichte. Mein armer Bruder hat das Unglück seines Lebens schwer getragen, und hat es mit seinem Tode auszugleichen gesucht. Er wird Ruhe im Grabe finden, wenn der Sohn des stillen, vortrefflichen Mannes, den seine Hand traf, ihm das größte gewährt, was ein Menschenherz in einem solchen Falle gewähren kann, die Verzeihung. Wenn Sie dem, der an seiner Stelle hier steht, das schwere Wort in die Hand geben: „Seine Schuld ist gesühnt!"

Mit schmerzlicher Bewegung, kaum eines Wortes fähig, nahm der junge Mann die Rechte des alten Herrn in seine beiden Hände.

„Es ist schwer gesühnt. Sie ruhen beide in Frieden!"

„Als ich vorhin von meinem Bruder sprach, nannte ich ihn den Vater Susannes. Herr Wölflin, auf Bronin wartet jemand auf Sie, und ich handle im Auftrage meiner Schwägerin, wenn ich Sie bitte, Sie dringend bitte — ach, bedarf es noch eines Wortes? — Wer wollte sich der Schickung in den Weg stellen?"

Fassungslos sah Erich den alten Herrn an.

„Exzellenz, Verzeihung, ich muß mich erst sammeln."

„Wann kommen Sie? Darf ich ein Telegramm senden — morgen?"

„Exzellenz!"

„Der Krieg hat auf Bronin schwere Wunden geschlagen, Herr Wölflin. Sie werden vernarben in dem Glück der Kinder. Ich bin aus dem Gleichgewicht gekommen seit dem Tage,

Kunst gehabt. Die Kunst muß wieder zurück zu positiven Leistungen kommen. Im Schauspiel braucht man uns nicht immer die Häßlichkeiten des Lebens vorzuführen. Wir sind keine Reaktionäre, sondern wünschen, daß die schwere Zeit die Glieder unseres Volkes zu gegenseitigem besseren Verstehen zusammenschweißen möge. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Unser preußisches Schulsystem hat sich im großen und ganzen im Kriege vollauf bewährt (Sehr richtig!); an dem unübertrefflichen Geist der Ordnung und gewissenhafter Treue draußen und in der Heimat, der geistigen Höhe und Geschicklichkeit der Truppen und ihrem Opfermut hat die Schule in allen ihren Teilen ein großes Verdienst. Diese Erfahrung muß uns auch nach dem Frieden zugute kommen, sei es hinsichtlich der Zulassung der Ausländer, der militärischen Vorbildung unserer Jugend oder einer Nachprüfung unserer Unterrichtsziele und der Kenntnis fremder Länder. Die geschichtliche Grundlage unserer Schulorganisation muß bewahrt werden. Die Neuordnung der Aufnahmebedingungen für die Sexta wird es ermöglichen, tüchtige Schüler aus der Volksschule dorthin zu übernehmen. Die Eigenart und Selbständigkeit anderer Schulformen darf aber nicht gestört werden. Die Volksschulen müssen konfessionell gegliedert bleiben und dürfen weder verstaatlicht noch verweltlicht werden. Die Privatschulen haben auch für die Zukunft große Bedeutung. Die Eltern müssen entscheiden, wie sie ihre Kinder erziehen wollen. Gegen eine Zusammenziehung der beiden Geschlechter sind wir nach wie vor; auch die Unentgeltlichkeit für alle Schulen bis zur Universität ist eine Utopie. An der Grundlage der höheren Schulen darf nach dem Kriege nicht gerüttelt werden; neuere Sprachen, Physik und Chemie finden an realistischen Anstalten besondere Pflege, doch ebenso notwendig und berechtigt ist die Pflege des Griechischen und Lateinischen auf den Gymnasien, denn die Quellen unserer nationalen Bildung ruhen in Athen und Rom. Allgemein anerkannt ist die Notwendigkeit einer erhöhten erzieherischen Tätigkeit in unseren Schulen und eines vertieften pädagogischen Studiums an den Universitäten. Unsere Frauenwelt, die im Kriege Großes geleistet hat, hat erkannt, daß die wirtschaftliche Ausbildung durch die Mütter nicht genügt. Die gesunden Ansätze in unserer Volksschule müssen in dieser Hinsicht entwickelt werden entsprechend den schon bestehenden Koch-, Näh- und Flickschulen und Fortbildungsschulen u. Kindergärtnerinnenschulen. Die soziale Frauenschule und die segensreiche Tätigkeit unserer Ordensfrauen müssen unterstützt werden. Die Früchte der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens von 1908 sind noch nicht ausgereift. Das Ziel aller unserer Schulbildung muß die Vermittlung von Wissen nach Maßgabe der Schulgattung und die Erziehung tüchtiger und willensstarker Menschen, die Vorbereitung auf eine befriedigende Lebensarbeit und als Krone die Pflege des religiösen Geistes sein. (Beifall im Zentrum.) Kirche und Schule hängen aufs engste zusammen. Der Zwiespalt der religiösen Anschauungen kann nicht überbrückt werden, jeder hütet das Seine als kostbarstes Gut, aber bei allem treuen Festhalten am eigenen Bekenntnisse müssen wir nach dem Kriege gemeinsam arbeiten an der Größe unseres Vaterlandes. Nicht nur dulden, lieben wollen wir uns! (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Herr v. d. Osten hat uns aus dem Herzen gesprochen, namentlich mit dem, was er über die Einmütigkeit des Volkes sagte. In den Bestrebungen auf Einführung der Einheitsschule ist aber keine Förderung der Einmütigkeit zu sehen. Redner bezeichnete die Zulassung von Ausländern an den Universitäten als eine innerpolitische Frage von großer Wichtigkeit. Wenn man sich auch nicht hermetisch gegen das Ausland abschließen könne, und wolle, so dürfe man auch nicht weiter so international sein, wie vor dem Kriege. Weiter forderte Redner größere Berücksichtigung der deutschen Geschichte in den Schulen und eine endgiltige Regelung der Dissidentenfrage.

Kultusminister Dr. von Trott zu Solz wies hin auf die **volle Aufrechterhaltung aller kulturellen Einrichtungen** des preußischen Staates auf dem Gebiete der Volkserziehung, der Wissenschaft und Kunst, deren Musen nicht geschlossen, sondern wie im Frieden, sogar unter Ermäßigung des Eintrittsgeldes, offen gehalten und sogar mitten im Kriege in wertvollster Weise bereichert würden. (Beifall.) Tatsachen, die sich mit noch so geschickter und giftiger Dialektik nicht aus der Welt schaffen ließen. (Beifall.) Weiter wurde Neues geschaffen und Bestehendes weiter ausgebaut. Das seien keine Zeichen beginnender Erschöpfung, sondern von Kraft und Zuversicht. Während draußen die Kämpfe um die Festung Verdun tobten und aller Denken und Sinnen täglich und stündlich zur Front eile, würden kulturelle Fragen doch mit der alten Lebhaftigkeit und z. B. der lediglich auf Friedensarbeit gestellte Kultusetat mit derselben Sachkunde und Gründlichkeit erörtert, wie im Frieden. Das erfreue das Herz eines Kultusministers! Er warf einen Blick auf die Schwierigkeiten infolge der Ausfälle an Lehrenden und Lernenden und die Abhilfsmittel, auf die großen Kriegserfolge unserer exakten Wissenschaft. die noch nicht einmal bekannt seien, und die schmerzlichen Verluste unserer akademischen Welt; er erwähnte die ideale Meinung, daß die auf nationalem Boden stehende Wissenschaft Allgemeingut der Gebildeten der ganzen Welt sein solle, die aber zu einer Vertrauensseligkeit geführt habe, welche jetzt eine schwere Enttäuschung erlitten habe. Die ideale Auffassung müsse mit berechtigtem Selbstbewußtsein und stolzer Zurückhaltung verbunden sein, denn höher noch als die Wissenschaft stehe die deutsche Würde und deutsche Ehre. (Beifall.) Nach einem Rückblick auf die Ausländerfrage an deutschen Hochschulen vor dem Kriege betonte der Minister, daß bei der Neuregelung nach dem Kriege lediglich unser eigener Vorteil maßgebend sein werde. Wir müßten noch mehr als bisher das Ausland auch wissenschaftlich studieren, nicht aus Sentimentalität, sondern wegen unserer geistigen und materiellen Interessen; die Wege dahin bedürften noch eingehender und sorgfältiger Untersuchung Universitäten, andere Hochschulen und sonstige Einrichtungen würden in den Dienst der Sache zu stellen sein. Bei der Bedeutung dieser Frage werde die Ausführung nur allmählich eintreten können, aber zu einem geschlossenen Ganzen gelangen. Dem Antrage auf Errichtung eines Lehrstuhls für ungarische Sprache und Geschichte in Berlin steht der Minister sympathisch gegenüber und denkt daran, vorläufig einem der zurzeit in Berlin unbesetzten Extra-Ordinariate den Lehrauftrag für Ungarisch zu erteilen. (Zustimmung.) Die Anträge der Sozialdemokraten haben nach seiner Meinung keine Aussicht auf Annahme; besonders die Leistungen für kirchliche Einrichtungen beruhen auf dauernden rechtlichen Verpflichtungen. Die Beseitigung des Steuerprivilegs der Geistlichen und Lehrer würde an Entschädigung allein bei den evangelischen Geistlichen 1 630 000 Mark jährlich oder kapitalisiert 42 Millionen bedeuten, ohne die katholischen Geistlichen und die Lehrer. Bei der pädagogischen Frage sei zu beachten, daß Schule und Universitäten sich der jetzigen Zeit gewachsen gezeigt und zumteil noch Aufgaben gelöst hätten, die über ihren bisherigen Wirkungskreis hinausgingen; also sei die Organisation unseres Schulwesens im ganzen gesund. So werde es sich nach dem Kriege nicht um grundstürzende Reformen handeln, sondern um Weiterbildung des Bestehenden; die Unterrichtsverwaltung werde auf diesem Wege fortfahren und auch mit Anträgen an das Haus herantreten. Über Erwarten habe der Kern unseres Volkes sich gesund erwiesen; alle schädlichen Erscheinungen auf der Oberfläche seien verschwunden, und einzelne Unerfreulichkeiten brauchten nicht besorgt zu machen, ob unser Volk auch nach dem Kriege das Seinige leisten werde. das Land einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. (Beifall.)

Abg. Traub (fortschrittliche Volkspartei): Die Entwickelung unserer Schulen ist während des Krieges nicht zurückgegangen. Wir dürfen an ihnen im Interesse unserer Volksbildung auch in Zukunft nicht sparen. Die Geistlichen und die evangelischen und katholischen Gemeinden im Auslande haben in dem Kriege schwer zu leiden, namentlich auch in England und seinen Kolonien. Es ist eine Freude, daß 350 deutsche Pfarrer ihren Dienst mit der Waffe tun, von denen 80 bereits gefallen sind. Die Missionstätigkeit kann man unterstützen, aber in der Türkei ist sie nicht angebracht; in Zukunft müssen sich Christentum und Islam gegenseitig befruchten. Ebenso tolerant können Evangelische und Katholiken sein. Die sozialdemokratischen Anträge sind wohl nicht im richtigen Zeitpunkt eingebracht. Das Tun unserer Universitäten erfüllt uns alle mit Stolz. Das Ausland lernen unsere Studenten am besten durch Bereisung kennen. Redner wünscht dann noch Klärung der Frage der Kriegsfriedhöfe und begrüßt die Idee der Heldenhaine.

Ein Kommissar des Kultusministeriums führte aus, daß eine Herabsetzung der Beiträge zu den Ruhegehaltskassen der Geistlichen aus versicherungstechnischen Gründen zurzeit nicht möglich sei.

Fortsetzung der Beratung: Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Die Bewegung zur Errichtung eines Lehrstuhls der ungarischen Sprache in Berlin

begrüßen die **ungarischen Blätter** mit Genugtuung. „Magyar Hirlap“ schreibt, die Sympathiekundgebung verrate die Klugheit und **Herzenswärme, welche die deutsche Vormacht auszeichne.**

Bayern gegen direkte Reichssteuern.

Der **Finanzminister der Abgeordnetenkammer** hat am Sonnabend mit großer Mehrheit den Antrag des Zentrums angenommen: Die Staatsregierung ist zu ersuchen, mit allen Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Erschließung neuer Einnahmequellen im Reiche jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird, und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleibt.

Das gemeinsame österreichisch-ungarische Wappen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, wodurch das für den Gebrauch bei gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie seinerzeit festgesetzte gemeinsame Wappen mit den in jüngster Zeit in den Ländern der ungarischen Krone zustande gekommenen Gesetzen in Einklang gebracht werden soll. Die Änderung, die demnach in der Zusammensetzung des gemeinsamen Wappens eintritt, besteht darin, daß anstelle des kleinen Wappens Ungarns das aufgrund der erwähnten Gesetze festgestellte, neue kleinere vereinigte Wappen der Länder der ungarischen Krone tritt.

Auch Österreich-Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen mit Portugal ab.

Das **Wiener** k. k. Telegr.-Korr.-Büro meldet: Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem deutschen Reiche und Portugal wurde der **k. und k. Gesandte in Lissabon angewiesen**, von der Regierung der Republik Portugal seine **Pässe zu verlangen** und mit dem Personal der Gesandtschaft das **Land zu verlassen.** Dem hiesigen **portugiesischen Geschäftsträger** werden **gleichzeitig die Pässe zugestellt** werden.

Der schweizerische Oberst Egli,

einer der beiden Angeklagten im Oberstenprozesse, will sich, wie man aus der Schweiz meldet, nach Verbüßung seiner Disziplinarstrafe mit Familie **ins Ausland** begeben, um dort in ein Privatunternehmen einzutreten.

Die italienische Kammer

beriet am Dienstag die **Wirtschaftspolitik der Regierung.** Die Redner der Liberalen und der Rechten begründeten einen Antrag, welcher der Regierung für ihre Fortführung der wirtschaftlichen und finanziellen Politik das Vertrauen ausdrückt. — Drago (Reformist) brachte einen Antrag ein, in dem die Regierung ersucht wird, mit den Alliierten Verhandlungen anzubahnen, zum Zweck einer Kontrolle über alle Transportschiffe, sowie des Erwerbes von Kohlen und Metallen zu gerechten Preisen, was schon den Gegenstand von Verhandlungen gelegentlich der Intervention Italiens hätte bilden sollen. Der Redner bestritt bezüglich der Frachtteuerung die Ausführungen der englischen Minister, wonach sie die Folge der Verminderung der Schiffszahl sein solle. Die Verminderung der Handelsflotte der ganzen Welt betrage nur 20 Prozent. Dazu habe der Verkehr auch abgenommen. Drago tadelte den Mangel an Vertrauen, den die Regierung gegenüber der Kammer habe. Er schloß mit der Versicherung, daß die Haltung aller parlamentarischen Gruppen nur durch das Streben nach Verbesserung der Kriegführung bestimmt werde. Der offizielle Sozialist Graziadei begründete einen Antrag, der die Wirtschaftspolitik der **Regierung mißbilligt.** Die Regirung habe in den Verhandlungen mit den Ententemächten die für die Verbesserung der Kriegführung notwendigen Voraussetzungen nicht genügend sichergestellt, besonders nicht auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Redner wünschte, daß die wirtschaftliche Konferenz in Paris die sehr schwierige Frage der Zollverhältnisse nach dem Kriege ohne Zustimmung des Parlaments nicht im Voraus beeinflussen möge.

Erkrankung des englischen Premierministers.

Wie aus London gemeldet wird, ist Asquith an einem Bronchialkatarrh erkrankt und kann der Unterhaussitzung (am Dienstag) nicht beiwohnen.

Grey über den Eintritt Portugals in den Krieg.

Im **Unterhause** sprach am Dienstag wegen einer Unpäßlichkeit Asquiths **Sir Edward Grey** über den Eintritt Portugals in den Krieg und sagte: Wäre Portugal eine vollkommen neutrale Nation gewesen ohne Bande eines Bündnisses mit irgend einem der Kriegführenden, so wäre nichtsdestoweniger sein Vorgehen gerechtfertigt gewesen. Es wäre klar geworden, daß es im Interesse des Landes Pflicht der Regierung war, sich alle in ihren Häfen liegenden und ihr zugänglichen Schiffe nutzbar zu machen. Dies war die Ansicht der portugiesischen Regierung und es wurde ihr auch von der britischen Regierung dringend nahegelegt; Portugal indessen war nicht eine neutrale Nation im strengen Sinne des Wortes. Bei Beginn des Kriegs hat die portugiesische Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen die Pflichten ihres alten Bündnisses mit Großbritannien außer Acht lassen wollte. Sie versprach bei der Beschlagnahme die Bezahlung einer Entschädigung, aber die deutsche Regierung überstürzte die Dinge durch ein bestimmtes Verlangen nach einer Erklärung, welchem auch bald die Kriegserklärung folgte. Man hat gesehen, daß Deutschland, welches erst Portugal eines Neutralitätsbruches beschuldigte, selbst portugiesisches Gebiet im Oktober und Dezember 1914 verletzt hat durch Einfälle in die portugiesische Kolonie Angola und später durch den Versuch, einen Eingeborenenaufstand in Portugiesisch-Ostafrika anzuzetteln. Portugal ist gezwungen worden, sich an die Seite der Alliierten zu stellen und so sei es gekommen als tapferer Helfer der großen Sache, für die der gegenwärtige Krieg geführt wird.

Der Leiter des englischen Verproviantierungsdienstes zurückgetreten.

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: **Generalmajor Long** ist von seiner Stellung als Direktor des Verproviantierungs- und Transportdienstes zurückgetreten. Die „Morningpost“ erklärt dies für bedauerlich. Die „Daily Mail“ meint, diese Nachricht werde von allen mit der inneren Organisation der Armee Vertrauten mit großem Mißvergnügen aufgenommen werden. Long sei sehr erfolgreich tätig gewesen.

Der Handelskrieg nach dem Kriege.

Die Haushaltsberatung im englischen **Unterhause** benutzte der Liberale Robertson dazu, um von der Regierung Auskünfte zu erhalten über die demnächst zusammentretende **finanzpolitische Versammlung der Verbündeten.** Er sagte, im Lande sei im Zusammenhang hiermit **Beunruhigung** entstanden, daß im britischen Finanzsystem vorzeitige Änderungen eingeführt werden könnten. Gleichzeitig wies der Redner darauf hin, daß der beabsichtigte **Handelsverruf Deutschlands** nach dem Kriege tatsächlich **England den größten Nachteil** bringe. Die Pariser Verhandlung dürfte daher nichts beschließen, ohne daß auch das Unterhaus gehört werde. Auch der Liberale Holt bezeichnete den Gedanken als **unsinnig**, auf den Krieg einen **Zollkrieg** folgen zu lassen, weil damit überhaupt kein guter Friede entstehen würde. **Deutschland** müsse eine **ehrenvolle Stellung** unter den Nationen erhalten. Demgegenüber erklärte Asquith, daß die ausgesprochenen Befürchtungen in Zukunft nicht bestehen sollten, und daß nichts geschehen würde, was die Handelsfreiheit der Regierung unterbinden könne. Es sei englischerseits lediglich ein Gedankenaustausch geplant, und die englischen Vertreter würden ohne jede bindende Verpflichtung zurückkehren.

Antrittsaudienz des deutschen Gesandten in Sofia.

Der neuernannte deutsche Gesandte Graf Oberndorff überreichte am Dienstag dem König in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Anlaß gewechselten Ansprachen trugen den Charakter besonderer Herzlichkeit und brachten das feste Vertrauen auf die Zukunft beider Länder zum Ausdruck.

Versammlung der rumänischen Parteien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hielt die **liberale Partei** am Montag in Campina eine Versammlung ab, in welcher von sämtlichen Rednern die **Politik des Kabinetts Bratianu gebilligt** wurde. Einer der Berichterstatter faßte die politische Arbeit Bratianus dahin zusammen, daß er das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe. — Die **konservative Partei** hielt Montag in Ploetschti eine Versammlung ab. Der Parteiführer

---

an dem ich meinen Bruder das letztemal — ich wußte — daß es das letztemal sein sollte — ins Auge sah. Der heutige Tag gibt mir meinen Frieden wieder.“

Sie sahen beide still vor sich hin.

„Herr Wölflin — Sie sagten bei meinem Eintritt: „Ich hatte noch nie die Ehre.“ Ich muß das berichtigen. Sie sahen mich in Niederwiesenthal, und dann noch einmal — es war in Görlitz — Professor Reimann.“

Erich maß ihn von oben bis unten und erschrak.

„Ja — damals in Görlitz, als Sie mich anriefen, das war ich wirklich. Und dann, jedes Jahr habe ich Sie einmal gesehen, und ich war glücklich dann jedesmal meinem Bruder berichten zu können: „Erich Wölflin ist wohlauf, und Schwester Lotte blüht wie eine Rose.“ Das hat ihn in den langen Jahren aufrecht erhalten.“

„Exzellenz, heute fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Meine dunklen Ahnungen bestätigen sich. Wie oft fragte ich mich. „In wessen Hand ist mein Lebensfaden?“ Jetzt weiß ich es. Wieviel Dank schulde ich Ihnen, wieviel Dank!“

Der Ministerialdirektor wehrte ab.

„Verzeihung, Herr Wölflin — Ihr Fräulein Schwester? Ist Fräulein Lotte hier? Ich möchte ihr die Hand drücken und ihr meine Glückwünsche aussprechen. Dietrich hat mir sein Glück gemeldet. Warum durftest du das nicht erleben, Bruder?“

Erich eilte hinaus und brachte Lotte an der Hand mit.

An meines Bruders Stelle wird mein Auge wie das eines Vaters Sie schützen, mein Kind. Werden Sie glücklich!“

*

„Doktorchen, aber heut kann ich aufstehen?“

„Mein Kind, Sie dürfen noch nicht. Sie würden vor dem Bett in die Knie fallen. Sie sind noch nicht stark genug.“

„Ich bin ja gesund, Doktorchen, ich fühle mich wieder, wie ich war.“

„Sie müssen noch ein wenig warten, es hilft nichts.“

„Nur ein halbes Stündchen, lieber Doktor, Sie müssen es erlauben.“

Sie durfte aufstehen. Mümmri-Kathrin half ihr die Treppe hinunter auf die Veranda, die in der herbstlichen Sonne lag. Der Duft der roten Rosen, der letzten des Jahres, die Mümmri-Kathrin dem Gärtner abgepreßt hatte, drang süß betäubend herüber. Waldemar stand neben ihr. Er sah die Schwester zärtlich an, die auf jedes Geräusch lauschte.

„Wenn unser Schloßbau eingeweiht wird, Susi, heißt es „Herr Professor Erich Wölflin.“ Onkel Lothar hat es mir verraten. Und natürlich auch „Frau Professor“.

Susi lächelte.

„Ach Waldi, ich bin ja so glücklich. Wenn ich nur ihn habe.“

Da stürmte Evi herein. Susannes Wangen färbten sich fieberhaft rot.

„Sie kommen.“

Mit einem jubelnden Aufschrei sank Susi an die Brust des Geliebten. Sie fanden kein Wort in ihrem seligen Glück.

*

Mit militärischen Ehren wurde Alexander von Rothkirch zur Gruft seiner Väter gebracht. Als die schweren Bronzetüren des Erbbegräbnisses sich schlossen und der Strom der Leidtragenden durch den Park zurückflutete, lösten Susanne und Erich sich zur Seite in einen stillen Gang und sprachen von den vergangenen Tagen. Und da kam die Frage vor der Erich gezittert hatte:

„Liebster, warum gingst du von mir? Was hat dir der blaue Anker getan?“

„Mein Liebling — heute nicht. Wenn einmal eine stille Stunde kommt zwischen unsern Glückstagen, dann werde ich es dir sagen. Onkel Eberhards Seemannszeichen soll uns ein ewiges Symbol sein: Unsere Herzen fest verankert, eins im andern! Und über uns die Sterne der anderen Welten, die Hoffnung auf ein Glück bis ins Grab.“

Marghiloman betonte, die Konservativen seien für restlose Durchführung des Kronratbeschlusses, der dahin auszulegen sei, daß Rumänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach allen Richtungen zu sichern habe. **Die Politik der Föderation sei nicht zu billigen**, denn sie würde den endgiltigen Verzicht Rumäniens auf Beßabarien bedeuten. Der Unterrichtsminister Arion verwies darauf, daß Rumänien seine Blicke auf die untere Donau richten müsse. Man dürfe indes nicht glauben, daß dieses Ziel ohne Krieg zu erreichen sei.

Bahnbauten in der Türkei.

Die türkische **Kammer** und der **Senat** nahmen ein Gesetz an, wonach der von **Deutschland** aufgrund des Vertrages vom 14. Februar 1915 zum Bau gewisser **strategischer Bahnlinien** gewährte 6prozentige **Vorschuß** von 5 Millionen Pfund auf 7 112 000 Pfund erhöht wird und die Zinsen auf 5½ v. H. herabgesetzt werden. Ferner wurde ein zweites Gesetz angenommen, das den am 6. Februar 1915 zwischen der türkischen Regierung und der **Bagdadbahn-Gesellschaft** abgeschlossenen Vertrag über den Bau der Teilstrecke im **Taurus** und **Amanus-Gebirge** genehmigt. Hierzu stellt die türkische Regierung die erhaltene Vorschußerhöhung von 2 112 000 Pfund der Bagdadbahn-Gesellschaft zur Verfügung.

Amerika und Mexiko.

In den Newyorker Blättern war die Besorgnis zum Ausdruck gekommen, daß die amerikanische Expedition nach Mexiko den Beginn einer Intervention bedeute. Die amtliche Veröffentlichung, daß Wilson und Lansing beschlossen haben, den Vorschlag Carranzas anzunehmen, wonach Carranzas Truppen im Gegenseitigkeitswege das Recht zugesichert wird, amerikanisches Gebiet zu betreten, wenn es zur Verfolgung mexikanischer Räuber notwendig ist, wird aber, wie amerikanische amtliche Kreise erwarten, die Lage von dem bedrohlichsten Momente befreien. Es wird erklärt, daß die Annahme von Carranzas Vorschlag in der Praxis keine Wirkung haben werde, weil genügend amerikanische Truppen an der Grenze gehalten würden, um Grenzüberschreitungen mexikanischer Truppen unnötig zu machen. — Staatssekretär Lansing sagte in einer von Wilson gebilligten **Erklärung:** Die begonnenen militärischen Operationen werden gewissenhaft auf das bereits angekündigte Ziel beschränkt werden und unter keinen Umständen wird den Truppen gestattet werden, die Souveränität Mexikos auch nur im geringsten zu verletzen. Im Gegenteil soll das, was jetzt geschieht, in wohl überlegter Weise der Möglichkeit einer Intervention vorbeugen. Der Vorsitzer des militärischen Ausschusses des Senats, Chamberlain, sagte, im Senat werde man nicht überrascht sein, wenn alle Mexikaner sich um Villa vereinigten.

Zurück zur Scholle.

Die „Auskunftsstelle für bäuerliche Ansiedlungen“, Abteilung des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Berlin SW 11, entfaltet nach dem von Professor Sohnrey auf der am 22. Februar in Berlin stattgefundenen Hauptversammlung erstatteten Geschäftsbericht im letzten Jahre eine besonders rege Tätigkeit. Es sei hier folgendes hervorgehoben:

„Zurück zur Scholle!“ — das war der Gedanke, der sowohl in Briefen als auch bei mündlichen Unterredungen der Auskunftsstelle immer wieder zum Ausdruck kam. In erster Linie waren es Handwerker aus Groß-Berlin, die sich an uns wandten um Nachweis kleiner Landstellen, auf denen sie nebenbei ihr Handwerk ausüben möchten. Sie haben die Absicht, besonders Obst- und Gemüsebau und Kleintierzucht zu betreiben und legen Wert auf die Nähe Berlins. Erfreulicherweise konnten wir einer großen Anzahl von Handwerkern gewünschte Stellen nachweisen.

Besonders stark war auch die Nachfrage nach Arbeiterlandstellen. Geradezu rührend waren oft die Schilderungen der Beweggründe, die die Arbeiter veranlaßten, die Stadt zu verlassen und aufs Land überzusiedeln. Nur ein Beispiel. Vor einigen Monaten bat ein Arbeiter aus einem Berliner Vorort dringend, ihm doch zur Erlangung einer Arbeiterlandstelle behilflich zu sein. Im Laufe der Unterredung erzählte der Mann in tiefer Wehmut, daß er früher Besitzer einer kleinen Landstelle in Ostpreußen gewesen sei und auf dieser nicht nur ein ruhiges und sorgenfreies Leben geführt, sondern sich auch noch einige tausend Mark erspart habe. Dann habe ein Verwandter ihm zugeredet, seine Stelle zu verkaufen und nach Berlin zu ziehen, wo er bei hohem Arbeitsverdienst bequemer und angenehmer leben könne. Er sei jedoch arg getäuscht worden. Oft habe er trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden können und dann seine Ersparnisse zur Bestreitung des kostspieligen Lebensunterhaltes verwenden müssen, seine Frau sei infolge der ungewohnten Verhältnisse dem Siechtum anheimgefallen, und zwei erwachsene Kinder seien Opfer der Verführung geworden. „Ich will wieder zurück aufs Land,“ so schloß der enttäuschte Mann, „hier ist der Rest meiner früheren Ersparnisse, überlassen Sie mir doch sofort eine kleine Landstelle, es sei, wo es sei.“ Nur mit Mühe konnten wir den Mann überzeugen, daß wir nicht in der Lage seien, ihm eine Landstelle zu überlassen, sondern ihm eine solche nur nachweisen könnten. Das haben wir denn getan, und sein Wunsch fand bald Erfüllung. Unsere Erfahrungen bestätigen es, daß Tausende von früheren Landarbeitern in Berlin und anderen Städten ein mühseliges Dasein führen und sich aufs Land zurücksehnen. Es gereicht uns stets zur größten Freude, wenn wir diese Leute beraten und für ihren Rückzug aufs Land Sorge tragen dürfen.

Aber es gilt auch, Landarbeiter dem Lande zu erhalten. Unsere Auskunftsstelle war nach wie vor bestrebt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Landarbeiteransiedlung zu fördern. Die Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Fast täglich liefen Anfragen von solchen Leuten ein, die zunächst eine Arbeiterrentenstelle zu erwerben und später die Stelle zu vergrößern wünschten. Mit Genugtuung konnten wir feststellen, daß es uns gelang, viele tüchtige Landarbeiter auf dem Lande seßhaft zu machen.

Nicht wenige Anfragen gingen von pensionierten Beamten aus. Diese wünschten in der Regel eine kleine Landstelle, auf der sie Obst- und Gemüsebau und Kleintierzucht treiben wollten. Wir waren in der Lage, auch diesen Bewerbern geeignete Stellen nachweisen zu können, und hoffen, daß recht viele ihren Vorsatz in die Tat umzusetzen vermochten. Leider fehlt vielen ansiedlungslustigen Beamten das zur Übernahme einer Landstelle erforderliche Vermögen. Da schreibt z. B. ein Schutzmann aus Berlin: „Bemerken muß ich noch, daß mir als Anzahlung nur etwa 1000 Mark zur Verfügung stehen. Durch meine Pension dürfte ich jedoch sehr wohl in der Lage sein, meinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.“ Vielleicht ließe sich ein Weg finden, bei diesen Personen die Anforderungen an das Vermögen herabzusetzen und dafür ihnen eine höhere Tilgung des Kapitals aufzuerlegen oder vielleicht auch die Anzahlung in mehreren Raten zu gestatten.

Die Zahl der Anfragen von seiten der Frauen mehrten sich besonders in jüngster Zeit erheblich. Das Gros der Bewerberinnen stellten die Kriegerwitwen dar. Sie wünschten fernab vom Stadtlärm in ländlicher Stille ein Heim zu erwerben und ihren Lebensunterhalt durch gesunde und interessante Arbeiten in Haus, Hof und Garten zu verdienen. Dann folgten pensionierte Lehrerinnen, Pflegerinnen, Beamtentöchter usw. mit Anfragen und der Bitte um Nachweis kleiner Landstellen.

Nach größeren Bauernstellen war seit Kriegsausbruch wenig Nachfrage. Es liefen nur einige Anfragen bei der Auskunftsstelle ein.

Am meisten wurde die Auskunftsstelle seit einigen Monaten von ansiedlungslustigen Kriegsbeschädigten in Anspruch genommen. Unsere bisherigen Erfahrungen berechtigen zu der Annahme, daß die Landansiedlung Kriegsbeschädigter einen großen Umfang annehmen wird, sobald erleichterte Erwerbsbedingungen die Möglichkeit hierzu bieten werden.

Provinzialnachrichten.

○ **Briesen**, 14. März. (Verschiedenes.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die neuen Ratsherren, Rentner Wilhelm Brien und Buchhändler Weise, vereidigt und in ihr Amt eingeführt. Der Gehaltsanteil, der dem als Feldwebelleutnant im Felde stehenden Stadtwachtmeister Karau zu belassen ist, wurde auf 1000 Mark jährlich festgesetzt, worin der Wert der freien Wohnung mit 200 Mark jährlich enthalten ist. Zum Mitglied der städtischen Schuldeputation wählte die Versammlung den Pfarrer Rogozinski anstelle des verstorbenen Superintendenten Habicht. Eine weitere Ermäßigung der Biersteuer wurde abgelehnt. Die Erhebung des Marktstandgeldes für das Rechnungsjahr 1916 soll an den Ackerbürger Eduard Korthals für 1000 Mark verpachtet werden. — Der hiesige Kreisausschuß hat eine Prämie von 24 Mark für Erstlingssauen, die zur Zucht benutzt und auf Grundstücken unter 400 Morgen gehalten werden, ausgesetzt. — In Plywaczewo brannte die Scheune des Besitzers Piskorski ab. Zwei Kinder haben beim Spielen mit Feuer den Brand verursacht. — Ein Pferd im Werte von 3000 Mark wurde dem Besitzer Philipp Müller in Groß Reichenau gestohlen. Dem Gendarmeriewachtmeister Damerau gelang es, das Pferd bei dem Besitzer Zurawski in Deutschenthal, Kreis Strasburg, ausfindig zu machen und seinem Eigentümer zurückzugeben.

r **Graudenz**, 14. März. (Zu 2000 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung) und zu 300 Mark wegen groben Unfugs in zwei Fällen wurde von der Graudenzer Strafkammer der Fleischermeister Adolf Haack aus Bromberg verurteilt. Er hatte vom Schöffengericht in erster Instanz wegen Beleidigung in vier Fällen 1 Monat Gefängnis und wegen groben Unfugs in zwei Fällen 2 Wochen Haft erhalten, weil er am 20. August 1915 in Neuenburg und Hardenberg Bahnbeamte in gröblicher Weise beleidigt, auch skandaliert hatte. Sowohl der Angeklagte, der 46 mal vorbestraft ist, wie der Staatsanwalt hatten Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Dirschau, 13. März. (Die Beisetzung des Herrenhausmitgliedes und Rittergutsbesitzers R. Heine-Narkau) fand am Sonnabend statt. Ein überaus großes Trauergefolge wohnte den Beisetzungsfeierlichkeiten bei. Neben den Angehörigen und Angestellten waren die Vertreter der Staats- und Militär-, der Provinzial- und Kreisbehörden, sowie der städtischen Behörden, zahlreiche Berufsgenossen, Freunde und Verehrer des Verewigten aus Stadt und Land anwesend. Es nahmen teil: Oberpräsident von Jagow, Generalmajor Krahmer, Regierungspräsident Foerster, Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach, Landtagsabg. Hauptmann Menzel, Landrat Dr. von Kries, Bürgermeister Eichhart u. a. In dem Erbbegräbnis der Familie Heine fand in der Gruft die Beisetzung des Verstorbenen neben seiner vor nunmehr neun Jahren entschlafenen Gemahlin statt.

Danzig, 13. März. (Pfarrer Dr. Rindfleisch †.) In seinem Ruhewohnsitz Zoppot starb im 82. Lebensjahre der em. Pfarrer Dr. Johannes Rindfleisch, ein geborener Danziger. Er studierte in Halle, Leipzig und Jena, auf welcher letzteren Universität er auch den philosophischen Doktorgrad erwarb. 38 Jahre wirkte Rindfleisch in Gischkau und Trutenau und zog sich dann ins Privatleben zurück. 1911 konnte er noch sein 50jähriges Jubiläum als Geistlicher begehen. Sein Lebenswerk war die Begründung und Verwaltung der Trinkerheilanstalt zu Sagorsch.

Danzig, 13. März. (Die alte Hendewerckſche Apotheke) in der Melzergasse ist von den Erben des letzten Besitzers, des Apothekers Richard Scheller, an den Apotheker Alois Liedtke in Danzig für 255 000 Mark verkauft, und zwar das Grundstück für 60 000 Mark, die Apothekergerechtigkeit für 100 000 Mark, das Apothekengeschäft für 35 000 Mk., das Apothekerwarenlager für 30 000 Mark und die Apothekeneinrichtung für 30 000 Mark.

r **Argenau**, 14. März. (Der zweite Unterhaltungsabend des hiesigen Lehrerkollegiums) erfreute sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches. In seiner Begrüßungsansprache benutzte Rektor Seydlitz die Gelegenheit, zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe aufzufordern, wozu jedem auch mit den kleinsten Beträgen das von der Schule eingerichtete Kriegssparbuch Gelegenheit bietet. Gemischte Chöre der Lehrer und Schüler, Deklamationen, ein Vortrag des Lehrers Schmidt über „Unsere Flotte im Weltkriege“, sowie ein von Kindern aufgeführtes Festspiel „Wir Deutschen ziehen in den Krieg“ füllten den Abend aus. Alle Vorführungen fanden reichen Beifall. Trotz des geringen Eintrittsgeldes konnte eine Einnahme von 105 Mark erzielt werden, die der Marine zugute kommen sollen.

Posen, 13. März. (Erwerbung eines Fußartillerie-Übungsplatzes in Posen.) Für das in Posen unterzubringende Fußartillerie-Regiment ist ein Übungsplatz von 25 Hektar Größe erforderlich. Das Gelände soll zum Preise von 1 Mark für einen Quadratmeter erworben werden; die Gesamtkosten sind im Reichsetat für 1916 auf 250 000 Mark veranschlagt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. März. 1915 Russische Niederlagen bei Tauroggen und Laugszargen. 1913 Bombardierung von Adrianopel durch die Bulgaren. 1912 Eröffnung der Bahn Windhuk—Ketmannshoop in Deutsch-Südwestafrika. — † Dr. Max Burckhard, ehemaliger Direktor des Wiener Burgtheaters. 1909 † Adalbert Matkowsky, hervorragender deutscher Schauspieler. 1904 Niederlage der Hereros am Omatakoberg. 1889 Untergang zweier deutscher Kriegsschiffe im Hafen von Apia. 1888 Feierliche Beisetzung Kaiser Wilhelms I. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Truppen der Südstaaten bei Averysboro. 1815 Ausrufung Wilhelms von Nassau-Oranien zum Könige der Niederlande. 1813 Preußens Kriegserklärung an Napoleon.

Thorn, 15. März 1916.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Gefängnisgeistliche und Missionsprediger Karl Franz in Köln a. Rh. ist zum Pfarrer an der Kirche in Rheinsberg, Diözese Briesen, berufen und bestätigt worden.

— (Die nächste Sitzung des Bezirkseisenbahnrats) für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am 22. März in Bromberg statt.

— (Erholungsurlaub der Postbeamten.) Den Postbeamten soll auch in diesem Sommer ein Erholungsurlaub gewährt werden, und zwar sollen erhalten Beamte über 45 Jahre 14 Tage, Beamte unter 45 Jahren 10 Tage, Beamtinnen über 40 Jahre 14 Tage, unter 40 Jahren 10 Tage, und solche welche noch nicht zwei Jahre Gehilfin sind, 7 Tage. Unterbeamte über 45 Jahre sollen 7 Tage, alle übrigen 5 Tage erhalten. Nichtangestellte männliche Beamte erhalten 5 Tage.

— (Kein Getreide mehr für Kornbrennereien.) Die Reichsgetreidestelle ist zu dem Entschluß gekommen, von der nächsten Ernte nicht wieder Getreide für Kornbrennereien abzugeben.

— (Wichtig für Landwirte, Gemüsezüchter und Gemüsehändler.) Die Gemüseversorgung unserer Bevölkerung hat im letzten Jahre oftmals wenig erfreuliche Zustände gezeitigt. Die durch ungünstige Witterung geschmälerte Gemüseernte gab an vielen Orten Anlaß zu Preissteigerungen, die von den Verbrauchern drückend empfunden wurden, während die daraufhin verordneten Gemüsehöchstpreise wiederum die Gemüsebauer und die Gemüsehändler nicht befriedigen konnten. Es trat nicht nur eine Stockung in der handelsmäßigen Verteilung der vorhandenen Gemüse ein, sondern es zeigte sich auch eine bedenkliche Unlust bei den gewerbsmäßigen Gemüsezüchtern, den Anbau dieser notwendigen Nahrungsmittel in dem benötigten Umfange für 1916 fortzusetzen. Ein Nachlassen in der Gemüseerzeugung darf aber in keinem Falle stattfinden; es ist im Gegenteil eine bedeutende Steigerung notwendig. Unter Mitwirkung der Reichsregierung sind ernste Kräfte an der Arbeit, die beim Gemüseabsatz vorhandenen Übelstände zu beseitigen und dafür Sorge zu tragen, daß Erzeuger und Verbraucher für die nächste Gemüseernte mit auskömmlichen und gerechten Preisen rechnen können. Zu diesem Zwecke ist mit staatlicher Unterstützung die Kriegsgemüsebau- und Verwertungsgesellschaft begründet worden, die nicht nur Anregung zu vermehrtem Gemüsebau gibt, sondern auch bereit ist, größeren Gemüsezüchtern die gesamte Ernte zu festen Preisen abzunehmen und ohne Aufschlag dem Bedarf zuzuführen. Der westpreußische Provinzial-Obstbauverein, der auch die Förderung des Gemüsebaues in unserer Provinz zu seiner Aufgabe gemacht hat, unterstützt deshalb nach Kräften die ausgleichenden und gemeinnützigen Bestrebungen der Kriegsgemüsebau-Gesellschaft. Die Geschäftsführung des Vereins, die zurzeit bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig sich befindet, gibt gern über alle Fragen des Gemüseabsatzes Auskunft. Den westpreußischen Gemüsezüchtern und solchen, die es werden wollen, ist anzuraten, sich ihrem Provinzialverein anzuschließen und sich die Erleichterungen, welche die Kriegsgemüsebau-Gesellschaft für den Gemüseabsatz bietet, nutzbar zu machen. Gemüse werden wir in diesem Jahre in größerem Maßstabe als 1915 anbauen. Deshalb soll die Sorge um günstigen Absatz den Gemüsezüchtern erleichtert werden, sodaß sie ihre ganze Kraft ihren Kulturen zuwenden, diese vergrößern und im Ertrage steigern können.

— (Zur Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Thorn) ist richtigzustellen, daß Direktor Boie-Schönsee, zurzeit Danzig (nicht Direktor Broese-Danzig) den Vortrag über Flachsbau gehalten hat. Der Vortragende sagte nicht, daß 12 000 Hektar Flachs gezeichnet worden sind, sondern daß wir in den letzten Jahren in Deutschland nur 10—12 000 Hektar Flachs angebaut haben, und daß 20—30 000 Hektar Flachs in diesem Jahre unbedingt gebaut werden müssen.

— (Gericht des Kriegszustandes.) In der am Montag abgehaltenen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Hohberg den Vorsitz. Vertreter der Anklagebehörde war Kriegsgerichtsrat Stich. Wegen Übertretung der gesundheitlichen Vorschriften und Nichtentrichtung der Krankenkassenbeiträge hatte sich wiederum eine ganze Reihe von Sittendirnen zu verantworten. Die Strafen schwankten zwischen 1—4 Wochen Gefängnis. Geringere Strafen wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Die Kriegerwitwe Viktoria E. aus Thorn-Mocker war wegen Verkehrs mit russischen Gefangenen angeklagt. Sie hatte den letzteren vor der Johanniskirche drei Päckchen Zigaretten überreicht. Die Angeklagte gab dies zu, wollte aber nicht wissen, daß sie sich dadurch strafbar gemacht habe. Das Gericht schenkte ihr Glauben und sprach sie frei, warnte aber vor derartigen Handlungen für die Zukunft. — Die russische Arbeiterin Ida Kroll, die sich zurzeit in Elbing in Haft befand und vom Erscheinen entbunden war, wurde wegen verbotenen Überschreitens der Grenze zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet und ihre Freilassung telegraphisch verfügt. — Wegen des gleichen Vergehens wurden auch die russischen Arbeiter Sonnenberg und Wollenberg zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Wegen Verlassens ihrer Dienststellen wurde eine Reihe russischer und auch inländischer Arbeiter bestraft. Der Vorsitzer betonte hierbei, daß, wie die Soldaten an der Front, die Arbeiter sich in der Heimat den bestehenden Gesetzen zu fügen haben; denn diese seien nicht umsonst geschaffen. — Wegen Verkaufs beschlagnahmter oder von der Militärverwaltung in Anspruch genommener Pferde wurde der Besitzer Andreas R. aus Hohenhausen mit 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis und der Pferdehändler K. aus Königsberg mit 100 Mark bestraft. — Wegen Verkaufs von Schnaps in Flaschen erkannte das Gericht gegen die beschuldigte Margarete M. aus Leibitsch auf 30 Mark Geldstrafe. — Wegen Briefschmuggels über die Grenze wurde die Frau D. aus Leibitsch zu 10 Mark Geldstrafe und die Obsthändlerin Kobierski aus Lubicz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Anordnung betreffend die Eigentumsübertragung der gemeldeten und enteigneten Geräte aus Kupfer, Messing, Reinnickel und verwandten Metallen auf den Reichsmilitärfiskus ist den betreffenden Eigentümern mit der Aufforderung zur Ablieferung bereits zugegangen.

Es liegt der begründete Verdacht vor, daß Gegenstände aus vorbezeichneten Metallen bisher weder gemeldet, noch abgeliefert worden sind.

Die Kreiseingesessenen weise ich daher darauf hin, daß die bei der nach dem 31. März d. Js. stattfindenden Nachprüfung ermittelten Gegenstände zwangsweise abgeholt und die Kosten der zwangsweisen Abholung im Wege des Zwangsvollstreckungsverfahrens von den betreffenden Eigentümern eingezogen werden. **Außerdem wird gegen die infrage kommenden Personen und Betriebe die strafrechtliche Verfolgung unnachsichtlich eingeleitet werden.**

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu übersenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Zur Vermeidung unliebsamer Maßnahmen fordere ich daher die Kreiseingesessenen, welche die in ihrem Besitz befindlichen Metallgegenstände noch nicht gemeldet bezw. noch nicht abgeliefert haben, oder welchen trotz erfolgter Meldung eine Anordnung nicht zugegangen sein sollte, hiermit auf, die Ablieferung in den Sammelstellen Thorn (Wallstraße neben der Feuerwache) oder Culmsee (Rathaus) zu den festgesetzten Abnahmezeiten schleunigst zu bewirken.

Thorn den 9. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kleemann.

Bekanntmachung.
Westpreußischer Viehhandelsverband.

Der Verband hat unter dem 7. und 8. d. Mts.

1. Stallhöchstpreise für Rindvieh,
2. die Preisaufschläge zu den geltenden Stallhöchstpreisen beim Weiterverkauf von Schlachtschweinen festgesetzt.

Der vollständige Wortlaut der Bestimmungen wird in einer der nächsten Nummern des Kreisblatts für den Land- und Stadtkreis Thorn veröffentlicht werden. Die Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung im Kreisblatt inkraft. Sie können im Büro der Schlachthofverwaltung und im städtischen Verteilungsamt eingesehen werden.

Thorn den 11. März 1916.
Der Magistrat.

Lehrkräfte,
die bereit sind, in unserem Schuldienst Vertretungsstunden zu übernehmen, werden ersucht, **umgehend** Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einzureichen.

Thorn den 11. März 1916.
Magistrat, Schuldeputation.

Eltern!
schenkt euren Kindern
Kriegsanleihesparbücher
(zu 5—100 Mk. 5%) der
Stadtsparkasse.

Höhere Priv.-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 26. April.

Aufnahme neuer Schülerinnen am 25. und 26. April, von 9 bis 12 Uhr, Brückenstr. 13, 1, während der Ferien Brombergerstraße 43, 1.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Die neuere
Drogerie
der
Bromberger Vorstadt
ist die
Adler-Drogerie
und
Photograph. Handlung
von
Hermann Medo,
Mellienstr. 109.
Dunkelkammer zur freien Benutzung.

Pianos
modernster Ausstattungen von erstklassigen Fabrikaten, sowie wenig gebrauchte
Instrumente
empfiehlt
W. Zielke,
Piano-Magazin,
Coppernikusstraße 22.

Damen zum arbeiten von
Perlketten
können sich melden bei
A. Böhm, Brückenstr.

Nach langjährigem Aufenthalte in England jetzt zurückgekehrt, erteile ich gewissenhaften
Sprachunterricht und Nachhilfestunden.
E. Chemlin, Fischerstr. 25.

Zur Saat:
Peluschken, Sommerroggen, Sämereien all. Art, Runkeln, Möhren
empfiehlt
Samen-Spezialgeschäft,
B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 28.

Lebend frische
Schellfische
empfiehlt **Carl Ludwig.**

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Buttermaschinen
aus prima Eichenholz
empfiehlt billigst
S. Abraham,
Schillerstr. 8, 1 Treppe.

20000 Obstbäume,
pr. 100 St. 75, 100, 125 und 150 Mk.,
12000 Lindenbäume,
pr. 100 St. 75, 100, 150 und 200 Mk.,
5000 Ahornbäume,
pr. 100 Stück 60, 80 und 100 Mark,
offeriert
M. Templin,
Baumschule Lissomitz-Thorn Post Lulkau.

Hüte!
werden sauber und billig modernisiert, sowie neu angefertigt.
Helene Smucinski,
Culmer Chaussee 50.

Honigpulver Apis z. Herstellung v. 4 Pfd. Kunsthonig. Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wiederverkäufer Rabatt, empfiehlt
Hugo Claass. Seglerstraße 22.

Meiner w. Kundschaft
zur Mitteilung, daß ich wieder hier eingetroffen bin, meine Wohnung ist bei Bäckermeister Wunsch in Podgorz.
Prechlitz, genannt **Lorenz.** Kastrierer.

Als Wäschenähterin
empfiehlt sich
Witwe Espenhahn,
Graudenzerstraße 81, Hof.

Wer?
erteilt unentgeltlich im Einjährigen Nachhilfestunden? Angebote unter **P. 490** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer lehrt einem jungen Mädchen
richtig deutsch schreiben?
Angebote unter **Q. 491** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zeichnungen
auf die
Neuen Kriegsanleihen
nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, zu den Original-Bedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt
Fernruf Nr. 174, 181 — **Filiale Thorn** — **Breitestrasse 14.**

Wir nehmen Zeichnungen auf die neuen Kriegsanleihen:
5% Deutsche Reichsanleihe zu 98.50,
4½% Reichsschatzanweisungen zu 95.—
spesenfrei entgegen.
Vorschuß-Verein zu Thorn.
Fernruf 693. — Brückenstr. 13.

Treibriemen, Riemenwachs, Riemen- und Lederschmiere, Riemenverbinder usw.
empfiehlt
Technisches Geschäft,
Seglerstraße 31 — Tel. 59.

Zöpfe!!
größte Auswahl, niedrigste Preise
nur Culmerstr. 24.

Von Montag den 20. März d. Js.
befinden sich unsere Geschäftsräume
:: :: :: in unserem Lokal, :: :: ::
Culmerstr. 17, Ecke Theaterplatz.
Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Für die
Frühjahrs-Saison
empfehle mein
Atelier zur Anfertigung von Kleidern, sowie seid. Mänteln und Kostümen.
Auch Bestellungen auf gut sitzende Korsetts werden angenommen.
J. Strohmenger,
Neustädt. Markt Nr. 10.



Grabgitter
in jeder Preislage, empfiehlt
H. Riemer, Schlossermeister, Thorn III.

Steinkohlen,
Hüttenkoks, Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Brennholz in Kloben und zerkleinert
liefert prompt
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Tel. 640/41. — Thorn. — Mellienstr. 8.

Kaufe und verkaufe alte u. neue Möbel sowie Wertgegenstände.
Möbelhdlg. Mintner, Gerechtestr. 30.

Belgischer
Riesenrammler,
72×18 cm, blgrau, deckt gesunde Häsinnen für 1 Mk. Amtsstr. 8.

E. Drewitz,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik Thorn,
empfiehlt
Breitsämaschinen, Kleesämaschinen, Drillmaschinen, Kultivatoren, Walzen, Pflüge und Eggen.

Waschkessel,
verzinkt und emailliert,
gußeiserne eml. Kesselöfen, Kippkessel, Röhrtüren,
als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,
empfiehlt
Paul Tarrey, Thorn,
Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

Gewandte Verkäuferin,
welche der poln. Sprache mächtig, sowie im Dekorieren der Schaufenster bewandert sein muß, suche für mein Trikotagen-Sortim.-Geschäft vom 1. 4. zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld, Thorn.

Wohnungsangebote

Die augenblicklich vom Vorschußverein benutzten
Geschäftsräume
in meinem Hause, **Brückenstraße 13,** sind vom 1. April 1916, auch geteilt, anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstraße 11.

5-Zimmerwohnung, 1. Etage,
getrennt oder ganz, für Bürozwecke geeignet, von gleich oder später zu verm.
Anders & Co., Breitestr. 17.

Eine herrschaftl. Wohnung
mit Zubehör, wenn gewünscht, Pferdestall und Burschenstube. Zu erfragen Friedrichstraße 2—4, 1.

Leere Zimmer zum Unterst. v. Möbel, od. für einz. bess. Frau oder Ehepaar zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

4000—5000 Mark
zur ersten Stelle gesucht.
Thorn-Mocker, Goßlerstr. 42.

Darlehn
gesucht von jungem Beamten zu zeitgemäßen Preisen.
Angebote unter **K. 510** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Harnleiden,
speziell chronische, auch Hautleiden beh. mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung, seit 47 Jahren **Direktor Harder,** Berlin, Elsasserstraße 36.

Handelsger. eingetr. Firma gibt a. Selbstgeberin Betriebskapitalien
Darlehen v. 100 Mk. an in jed. Höhe.
Fast tägl. Auszahlungen a. Personen aller Stände, bei kl. Rückzahlungen.
R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 8-9.

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Hyp., Wechsel, Schuldsch., Wertpap. usw. und Ratenabzahlung.
G. Löhöffel, Berlin W. 57, Frobenstr. 18. Rückp. Hundert. ausgezahlt.